

ALGER HISS verrät den Frieden

EIN TATSACHENBERICHT ÜBER DEN GROSSTEN SPIONAGEFALL UNSERER ZEIT / NACH AMTLICHEN UNTERLAGEN

Copyright Iid, Stuttgart, durch Mainzer Illustress, Mainz

8 Amerikas sensationellster Prozeß sah vor den Schranken des New Yorker Schwurgerichts den Präsidenten der Carnegie-Stiftung, A. Hiss, unter der Anklage, den Sowjets Staatsgeheimnisse verraten zu haben. Als Beweise hat sein früherer Freund und Mitspion, der Journalist Chambers, dem Gericht ihm von Hiss zur Weitergabe an die Russen überlassene Dokumente und Mikrofilme vorgelegt. Doch für Hiss tritt der berühmte und beredte Anwalt Stryker ein.

„Wer ist denn dieser Chambers?“ fragte Stryker mit weitausholender Geste und zählte alles auf, was er an Klatsch und Verleumdungen hätte zusammentragen können. War Chambers seinerzeit nicht wegen einer Lügengeschichte aus der Schule gejagt worden? Hatte dieser Aussätzige nicht mit leichten Mädchen Verhältnisse, während Alger Hiss mit seiner Frau Priscilla eine vorbildliche Ehe führte? Hat sich der Bruder von Chambers nicht das Leben genommen? Daß auch Hiss' Vater und eine Schwester sich das Leben nahmen, erwähnte Stryker natürlich nicht, wie er auch das voreheliche Leben seines Mandanten mit keinem Worte streifte.

Dann trat Chambers in den Zeugenstand. In seiner Fettleibigkeit wirkte er gegenüber Al-

ger Hiss unsympathisch. Was er sagte, kannte man bereits, aber was Stryker als Verteidiger zusammengetragen hatte, war für die Geschworenen neu. Als kleine Händler, deren Leben sich in den geordneten Bahnen eines Bankkontos und der Möglichkeit einer alljährlichen Sommerfrische bewegte, deren Ehe durch einen gelegentlichen Seitensprung, natürlich streng geheim, selbst der Stammtischrunde gegenüber, aufgefrischt wurde, die sonntags mit dem Gesangbuch in der Hand zur Kirche gingen, machte die Schilderung von Chambers bohemehaftem Leben schon Eindruck.

Kaninchen aus dem Zylinderhut

Staatsanwalt Murphy kam seinem Kronzeugen zu Hilfe. „Jawohl, er hat einen Meinid geschworen, aber nur, um seinem ehemaligen Freund Hiss die Schande, Sowjetagent gewesen zu sein, zu ersparen.“ Richter Kaufman dagegen kam Hiss zu Hilfe und wies alle weiteren Anträge des Anklagevertreters zurück. Dann traten die Charakterzeugen auf, eine für das amerikanische Verfahrensrecht typische Einrichtung. Professor Felix Frankfurter, Hiss' einstiger Lehrer, zeugte für seinen ehemaligen Schüler. Er konnte zwar nichts über den Fall selbst aussagen, aber er gab ein glänzendes charakterliches Gutachten über den Angeklagten ab. Auch Adlai Stevenson, der Gou-

verneur von Illinois, der demokratische Präsidentschaftskandidat von 1952, sagte für Hiss aus, ebenso der Botschafter Jessup, der erklärte, Hiss sei ein integrierter Mann. Stryker stand hinter seinem Tisch und gestikulerte, und manchmal schien es, als zaubere er aus seinen weiten Ärmeln günstige Zeugenaussagen hervor, wie ein Varietékünstler lebende Kaninchen aus einem leeren Zylinderhut.

Ein früheres Dienstmädchen der Familie Hiss, eine Negerin, trat auf und erklärte, sie sei es, die die Woodstock-Schreibmaschine im Frühjahr 1938 zum Geschenk erhalten habe. Stryker stellte dazu die Schreibmaschine triumphierend auf den Tisch. Aber dieses Kaninchen hüpfte davon, denn Murphy konnte es bei einem Widerspruch ertappen. „Was sagen Sie dazu, daß der Laden, in dem sie die Maschine reparieren ließen, erst im September 1938 eröffnet worden ist?“ Damit fiel die Zeugin aus.

„Das ist ein Skandal!“

Sechs Wochen verhandelte das Gericht über diesen Spionagefall und am Schluß der Beweisaufnahme erklärte Stryker mit theatralischer Geste: „Das ist kein Fall, das ist ein Skandal!“ Alger Hiss, dieser Alptrick wird von Ihnen welken, seien Sie beruhigt, Sie werden freigesprochen!“

Alle 12 Geschworenen stimmten für „schuldig!“

Dann erhob sich Staatsanwalt Murphy. Er sprach zwei Stunden und es zeigte sich, daß er dem mit allen Wassern gewaschenen Modeanwalt Stryker gewachsen war. Murphy begann sein Plädoyer mit den Worten: „Nehmen wir an, Ihr Kind kommt mit einem mit Marmelade beschmierten Gesicht aus der Speisekammer. Muß ich dann erst seinen Magen auspumpen, um zu beweisen, daß es gemischt hat?“ Und: „Hatte nicht auch Judas Ischarioth einen guten Ruf?“ Murphy untermauerte die Anklage Punkt für Punkt und stellte zum Schluß fest, daß der Richter Kaufman es abgelehnt habe, eine wichtige Zeugin zu vernehmen. Damit war ein Revisionsgrund gegeben.

28 Stunden saßen die Geschworenen nach dem stundenlangen Schlußwort der Verteidigung im Beratungszimmer, aber es kam zu keinem Wahrspruch, der für eine Verurteilung ausgereicht hätte. Nur acht sprachen sich für eine Verurteilung aus, vier waren dagegen. Es hätte aber neun von zwölf Geschworenen sein müssen, wie das amerikanische Recht vorschreibt.

Erneut vor den Geschworenen

Die Staatsanwaltschaft legte sofort Revision ein, der stattgegeben wurde. Der Prozeß kam an die erste Instanz zurück. Die Revisionsverhandlung begann im November 1949. Die Anklage vertrat wiederum Staatsanwalt Murphy, während die Geschworenen und Richter Kaufman ausgewechselt wurden. In der zweiten Verhandlung führte Bundesrichter Henry Goddard den Vorsitz. Acht von den zwölf Geschworenen waren Frauen.

Murphy stellte den Antrag, die von Kaufman abgelehnte Zeugin Hede Massing zu vernehmen, eine ehemals gefeierte Wiener Schauspielerin, die mit Gerhard Eisler verheiratet gewesen war, dem berüchtigten kommunistischen Agenten, der nach dem Kriege aus den Vereinigten Staaten deportiert werden mußte. Die geschiedene Frau Eisler, geb. Massing, betrat den Zeugenstand und berichtete, daß sie im Sommer 1935 Alger Hiss im Hause des kommunistischen Agenten Noel Field getroffen habe. Sie selbst habe damals in einer kommunistischen Zelle angehört, und zwischen ihr und Alger Hiss sei es zu einer gewissen Idealkonkurrenz gekommen. Frau Eisler-Massing erklärte dann unter großer Bewegung im Zuschauerraum, sie habe im Hause Field zu Hiss gesagt: „Sie versuchen, mir Noel Field abspenstig zu machen, um ihn in Ihre Zelle aufzunehmen!“ Hiss habe ihr daraufhin ins Gesicht gelacht, und erwidert: „Sie also sind das berühmte Girl, das mir Field wegnehmen will? Nun, wir werden ja sehen, wer gewinnt.“

„Wir arbeiten für den gleichen Boss“

„Was haben Sie daraufhin geantwortet?“ fragte sie der Vorsitzende.

„Was ich darauf geantwortet habe? Ich sagte zu Hiss: ‚Ich hoffe, daß Sie berücksichtigen, daß es eine Frau ist, mit der Sie in Konkurrenz stehen!‘“

„Und was hat Hiss darauf geantwortet?“ wollte der Richter wissen.

Hede Massing konnte sich noch genau an Hiss' Antwort erinnern: „Wer immer das Rennen macht, wir arbeiten für den gleichen Boss!“ erklärte Hiss.

Diese Aussage war entscheidend. Der Verteidigung gelang es nicht, sie zu entkräften. Aber Murphy hielt noch weitere Überraschungen bereit. Dem FBI war es gelungen, ein Entschuldigungsschreiben von Frau Hiss zugunsten ihres Sohnes auszulegen, indem sie dem Lehrer von einer Erkrankung Timmes Kenntnis gab.

Dieses Schreiben wies dieselben typischen Merkmale und Tippfehler auf, wie die von Chambers vorgelegten kopierten Dokumente. Die Abschriften mußte einwandfrei Priscilla Hiss gemacht haben, wie Chambers immer behauptet hatte.

Ein weiterer Zeuge der Staatsanwaltschaft trat auf, eine Negerin, die einmal Putzfrau bei Chambers' gewesen war. Das Ehepaar Hiss hatte bestritten, jemals Chambers' Wohnung betreten zu haben. Das kleine Negermädchen konnte sich aber genau entsinnen und zeigte ohne zu zögern auf Alger Hiss und Priscilla Hiss, daß diese die Wohnung Chambers in Baltimore mehrere Male besucht hatten.

Hiss ist überführt

Von den „Charakterzeugen“ des ersten Prozesses formulierten jetzt eine ganze Reihe ihre Aussagen erheblich vorsichtiger. Hiss leugnete noch immer, selbst dort, wo die Beweise lückenlos gegen ihn sprachen, bezeichnete er die Anschuldigungen Chambers' als die Halluzinationen eines Geisteskranken. Murphy erwiderte kalt: „Was Sie gegen die Person des Zeugen

Hiss und dessen Frau nicht einer Bestrafung zuführen wollen, sondern seine Absicht sei gewesen, sie zur Aufgabe ihrer Agententätigkeit zu bewegen und später sie dazu zu zwingen.“

Dort wo Chambers keine Möglichkeit gehabt habe, weitere Nachforschungen anzustellen, hätte sich der FBI eingeschaltet, und dessen Untersuchungen ergaben, daß Chambers stets die Wahrheit sagte. Darüber hinaus habe der FBI auch Belastungsmaterial beigebracht, das Chambers gänzlich unbekannt war.

Breiten Raum nahmen Murphys Darstellungen ein, wie es gelungen sei, die Mittäterschaft von Frau Hiss bei der Abschrift der entwendeten Dokumente zu beweisen. Auch das Autogeschick von Hiss an die kommunistische Partei erwähnte Murphy. Zur Anklage des Meineides hob er hervor, daß die Schuld Alger Hiss' einwandfrei feststehe. „Der Nachweis konnte lückenlos geliefert werden!“

Der versteckte Lügner

Die Verteidigung war gegenüber der messerscharfen Logik und den erdrückenden Schuldbeweisen machtlos. Hiss' Schlußwort, in dem



Der große Prozeß. Dreizehn Monate dauerte das Verfahren gegen Alger Hiss. Hier die dramatische Gegenüberstellung von Alger Hiss (links) und Whittaker Chambers (rechts). In der Mitte (helles Jackett) Untersuchungsrichter Stripling. Auf der Empore: das Richterkollegium

vorzubringen haben, interessiert nicht. In diesem Prozeß handelt es sich einzig und allein darum, die von ihm gelieferten Schuldbeweise zu widerlegen.“ Dann begann Murphy mit seinem Plädoyer. Mit minutiöser Genauigkeit rollte er den Fall vor den Geschworenen auf. So habe sich Chambers' Darstellung der Geschichte mit der Grasmücke bestätigt, ebenso seine Darstellung der geliehenen 400 Dollar. Er habe sich bei der Beschreibung der Einrichtung des Hauses Hiss in keinen einzigen Widerspruch verwickelt, habe das Tierasyl, wo das Ehepaar Hiss bei größeren Reisen seinen Spaniel zur Pflege gab, gekannt, neben anderen ungezählten Einzelheiten aus dem privaten Leben der beiden Hiss', die nur jemand wissen konnte, der in diesem Hause ein- und ausgegangen sei. Chambers sei auch geständig gewesen; wo er falsche oder ungenügende Aussagen machte, sei das nicht aus Eigennutz geschehen, sondern um Freunde zu schützen, denn er habe Alger

er jede Schuld bestritt, sprach nicht für, sondern gegen ihn. Die Geschworenen sahen in ihm den versteckten Lügner.

Dann zogen sich die Geschworenen zum zweitenmal zurück, um ein Urteil zu fällen. Fast 23 Stunden berieten sie und diesmal stimmten alle zwölf für „schuldig“. Schuldig des Meineides in zwei Fällen, begangen um andere Verbrechen, das Verbrechen der Spionage und des Hochverrates, zu verdecken. Diese Delikte waren zwar verjährt, aber in den Augen des amerikanischen Volkes wanderte Hiss nicht als Meinelidger, sondern als der schlimmste Spion aller Zeiten in das Zuchthaus Lewisburg.

Wer trägt den falschen Bart?

Die weltweite Bedeutung des Falles Alger Hiss liegt auf der Hand. Alger Hiss war nicht der einzige Spion, er verrät nicht nur sein



Immer weitere Kreise zog der Alger-Hiss-Prozeß. Viele Verhaftungen auf Grund von Spionage-Affären folgten. Hier die Festnahme zweier verdächtiger Personen, die beschuldigt wurden, in Philadelphia Atomgeheimnisse an einen Mittelsmann des kommunistischen Spionagenetzes in den USA verraten zu haben

Land, er war mehr: er half durch seinen Vertrat die Voraussetzungen schaffen, die heute die Welt in Unruhe versetzen und zu neuen Rüstungen zwingen. Er verrät zwar kein militärisches Geheimnis, aber er schaffte die Grundlagen dafür. Ein Hinweis in den Dokumenten, die Hiss lieferte, auf militärische Planungen, zum Beispiel die Atombombe, genügte, um den kommunistischen Spionageapparat auf die richtige Fährte zu setzen.

Der Albaner Cicero, der als Kammerdiener des britischen Botschafters in Ankara in deutschen Diensten stand, der Deutsche Dr. Sorge, der in Tokio für den Spionagedienst der Sowjetunion arbeitete, beeinflussten wohl mit ihren Nachrichten mehr oder weniger das Kriegsgeschehen. Alger Hiss dagegen verrät den Frieden. Dieses Verbrechen wiegt am schwersten. Obwohl der Fall geklärt werden konnte, bleibt noch ein Rätsel zu lösen. Eine amerikanische Journalistin faßte dieses Problem in die Worte: „Der Fall Hiss ist so phantastisch, daß ein Element darin stecken muß, das noch nicht enthüllt und enträtselt ist. Jemand hat seinen falschen Bart vielleicht auch heute noch nicht abgenommen...“

Wer trug oder trägt noch den falschen Bart? ENDE

Gefährliche Fingerabdrücke

Verbrecher auf wissenschaftlicher „Höhe“
Der moderne Einbrecher muß sich, wenn er in seinem „Beruf“ erfolgreich sein will, auf der Höhe der „Wissenschaft“ befinden. Er muß nicht nur die Kenntnis der neuesten Methoden des „Geldschrankknackens“ innehaben, sondern er muß auch gerüstet sein, um allen neuen Erfindungen der Polizei zu begegnen.

So sind denn die Verbrecher auch dahin gekommen, das für sie so außerordentlich gefährliche System der Identifizierung durch Fingerabdrücke dadurch zu vereiteln, daß sie Fingerabdrücke fälschen.

Diese Fälschung erfolgt, wie eine englische Zeitschrift mittelt, derart, daß Stempel aus Wachs, Gummi oder sogar Brot hergestellt werden. Die Photographie spielt dabei auch eine große Rolle. Zunächst muß der Verbrecher sich Proben von Fingerabdrücken der Person verschaffen, auf die er den Verdacht lenken will. Dies geschieht dadurch, daß man den anderen in der harmlosesten Weise veranlaßt, ein Stück Glas oder irgendeinen anderen Gegenstand mit glatter Oberfläche anzufassen. Die auf diese Weise erzielten Fingerabdrücke werden dann photographiert, und von diesen Photographien wird ein Abdruck hergestellt. Wenn Gummistempel benutzt werden, so wird der gefälschte Fingerabdruck mit Hilfe von Pauspapier auf die Stelle übertragen, an der dann die Polizei den Fingerabdruck eines ganz anderen Menschen erlangt.

Die Bewußtlosigkeit eines Mannes machte sich ein amerikanischer Einbrecher, Anthony Trent, zunutze. Er stahl die Juwelen einer reichen deutschen Baronin, die sich in einem goldenen Kästchen befanden. Da die glatte, glänzende Oberfläche unbedingt Fingerabdrücke hinterlassen mußte, verließ Trent auf folgenden Ausweg.

Er hatte vorher den Mann der bestohlenen Dame betäubt; er ergriff nun die Hände des bewußtlos auf dem Bett liegenden Barons und legte sie auf den Juwelenkasten.

Auf diese Weise ließ er den Baron den Juwelenkasten öffnen und seine Fingerabdrücke auf der Oberfläche einprägen.



Nützlich

Der Sein

Im wesentlich Meerschweinchen. Die Körper cm wovon 5 cm lan. In der Gadem Igel; ein kr Sein buntes a ihn eindeutig. D und unten schwa te Färbung des und unten hell). Weshalb ist helle Farbe auf res?

Er war ja ein so auch heute no Gewand, d. h. d Der Körper i Haare sind glatt doch etwas glän leucht und dauer seines „Stuppenk braun, gelb, wei

Der etwas ru färbte Kopf end Schnauze und is per durch ein trennt. Sein Hau zwei runde und i sichtbare Ohren. Augen zieren selb gelben Wangen Zwei große, sch zähne deuten a Gebiß und versä ger, seine Freß sern“. So könne als einen „Nimm ist ein gefräßige;

So

Nicht jedeBode Begriffe. Es muß fester Boden sein angebaut wird. I zersetzte und geb die Ideale seiner ster von Natur i trage ist meidet und festen Boden dauerhaft werden gung seinerseits

Wir wissen nur aber ist er auc zu finden?

Schnell sehen v bau bewohnt ode Die Abwesenheit an dem Moos, G der Röhre erken an Unterhalt wi langsam zerfallen Den Hamsterba an den Erdbau

bb.

DER PRAKTISCHE LANDWIRT

Nützliche und schädliche Tiere unserer Heimatflur

Der Hamster - Ein Nimmersatt Seine Kennzeichen - Ein Steppentier

Im wesentlichen ähnelt er einem Meerschweinchen, ist zwar etwas größer. Die Körperlänge beträgt etwa 30 cm wovon 5 cm auf den Schwanz fallen. In der Gangart gleicht er zwar dem Igel; ein kriechendes Fortbewegen. Sein buntes auffallendes Fell verrät ihn eindeutig. Der Hamster (oben hell und unten schwarz) trägt die umgekehrte Färbung des Dachses (oben schwarz und unten hell).

Weshalb ist nun diese vorwiegend helle Farbe auf dem Rücken des Tieres?

Er war ja ein „Steppentier“ und trägt so auch heute noch das dazu gehörende Gewand, d. h. die „Steppenfarbe“.

Der Körper ist dicht behaart, die Haare sind glatt und straff anliegend; doch etwas glänzend, aber vorzüglich leicht und dauerhaft. Die Hauptfarben seines „Steppenkleides“ sind: schwarz, braun, gelb, weiß.

Der etwas rundliche, rötlichgelb gefärbte Kopf endet in eine zugespitzte Schnauze und ist vom restlichen Körper durch ein weißes Halsband getrennt. Sein Haupt trägt außerdem noch zwei runde und häutige doch nur leicht sichtbare Ohren. Zwei große und helle Zehen sein Angesicht. Selbst die Wangen verschönern es noch.

Zwei große, scharfe und gelbe Nagezähne deuten auf ein äußerst starkes Gebiß und versinnbildlichen seinen Hunger, seine Fröhbegierde, sein „Hamstern“. So können wir ihn mit Recht als einen „Nimmersatt“ bezeichnen. Er ist ein gefräßiger Nager. Drei Backen-

zähne jederseits gehören zu diesem Gebiß und sind noch in der Querreihe mit zwei Höckern versehen. Zu diesem Gebiß besitzt er auch große Backentaschen, die sich in den Mund öffnen. (Näheres darüber sehen wir noch beim Winterschlaf).

Merkwürdig ist doch daß beim Hamster alle Sinne gleichmäßig entwickelt sind. So verspürt er in keiner Hinsicht einen Nachteil an der Beschaffenheit seines Körpers.

Der Rumpf des Hamsters ist mehr gedungen, da er gleich dem Maulwurf ein Höhlenbewohner ist und diese Lebensart sehr bequämllich findet.

Die weißen Beine sind kurz aber kräftig; daher ist er auch ein plumpes und kurzgliedriges Nagetier. Seine Vorderfüße, die Hände, sind Werkzeuge und tragen je vier Zehen (Finger) wovon jede mit einer kleinen Kralle versehen ist. Alle Finger sind beweglich und so führt er mit aller Bequemlichkeit die Nahrung zum Munde. Halme hält er mit ihnen fest, streift die Körner ab und steckt sie in seine Backentaschen. Selbst zum Reinigen seines Körpers bedient er sich der Hände.

Die Hinterfüße tragen fünf Zehen mit je einer kurzen Kralle. Daher kann der Hamster auch gut klettern.

Sein Körper endet in einen kurzen, kegelförmigen Stummelschwanz, der zwar zugespitzt und dünn behaart ist. Was nun seine Stimme anbetrifft kann man sagen: es ist ein tiefes, wütendes und boshaftes Knurren.

Abb. 2

Sein Bau - Ein Weizenspeicher

Nicht jede Bodenart entspricht seiner Begierde. Es muß vor allem ein mäßig feuchter Boden sein wo allerdings Weizen angebaut wird. Doch Sandboden, was reichliche und geringe Fluren sind nicht die Ideale seiner Gelüste. Da der Hamster von Natur aus etwas plump und lässig ist meidet er stets den steinigsten und festen Boden. Zwar muß der Bau dauerhaft werden, aber wenig Anstrengung seinerseits in Anspruch nehmen.

Wir wissen nun wo er wohnen kann, aber ist er auch nun tatsächlich da zu finden?

Schnell sehen wir wenn ein Hamsterbau bewohnt oder bereits verlassen ist. Die Abwesenheit des Hausbesitzers ist dem Moos, Gras und der Rauheit der Röhre erkennbar. Wegen Mangel an Unterhalt wird die „Hamsterburg“ langsam zerfallen.

Den Hamsterbau erkennt man leicht an den Erdaufen die an der Ausgangs-

röhre sich befinden (manchmal mit Hülsen oder Spreu besät). Doch Sauberkeit in und vor dem Bau ist sein Prinzip. Er kehrt, wenn man das kehren nennen kann, vor seiner Tür. Hier ist auch in gewisser Hinsicht sein Egoismus berechtigt.

Diesen stattlichen Bau errichtet er dank seiner breiten und starken Krallen der Vorderglieder. Ja, bis zu 2 m tief in den Boden kann er sich eingraben um dort wohl und geschützt zu leben. Selbst der Pflug erreicht ihn nicht mehr.

Unternehmen wir nun eine kurze Besichtigung seiner Festung, so stellen wir fest, daß die Kammern in Verbindung stehen mit dem Schlupfloch, dem Fallloch und der Vorratskammer.

Die Kammer ist glattwandig und enthält auch kleine Halme. Diese rundlichen und eiförmigen Wohnräume sind gewölbt und im Herbst mit Vorrat reichlich gefüllt.

Welche Wege führen nun zu einem Bau? Eine senkrecht hinunterfallende Röhre bildet den Eingang oder den Fluchtgang; dagegen eine schräge aufwärtsgehende Lauföhre führt uns schon aus dem Bau. Verschiedene „Falllöcher“ können aber sofort zum Kessel führen, wo sie nur kurz vorher waagrecht abbiegen. Selbst eine „Abortgrube“ schafft sich das Tier. Wohn- und Schlafraum sind gepolstert und stehen in Verbindung mit den Vorratskammern. Nicht alle Baue sind gleich.

Die Jungen begnügen sich schon mit einer Kammer wogegen die alten Hamster deren 3 bis 5 in Anspruch neh-

men; und dies alles nur zum Einschleppen. Je älter desto begieriger werden die Tiere. Sind nicht auch wir öfters einer solchen materialistischen Gesinnung unterlegen?

Der Sommerbau liegt meistens nur 30 bis 60 cm tief im Boden.

Tatsächlich ordnet der Hamster beim „Hamstern“ die verschiedenen Getreidearten in seinen Räumen. Besitzt er nun dazu einen besonderen Ordnungssinn? Ist es eventuell die Folge der Ernteperioden der Feldfrüchte? Welche Bauarten können wir noch finden?

Die jungen Tiere bauen meistens flach im Boden und der Pflug kann sie leicht

samt ihren Gemächern im Herbst an das Tageslicht bringen.

Die weiblichen Tiere legen größere Baue an. Meistens ist es ein Schlupfloch und 3 bis 8 Falllöcher die uns in die Festung geleiten. Das Lager der jungen, welches dann gepolstert ist hat einen Durchmesser von 30 cm und eine durchschnittliche Höhe von 10 bis 12 cm.

Von allen Bauen dieses Geschlechtes werden die der alten Rammeler (männliche Hamster) am mächtigsten. Ist der Bau nun größer, so wird auch der Vorrat größer sein, und so erweist er sich auch als Großschädling.

Abb. 3

Fortsetzung folgt



der Alger-Hiss-Prozess Grund von Spionieren, die beschuldigt Atomgeheimnisse an kommunistischen Spionverrat zu haben

If durch seinen Verschaffen, die heute etzen und zu neuen rriet zwar kein millier er schaffte die inweis in den Doku-auf militärische Pla-Atom-bombe, genützte, Spionageapparat auf zen.

er als Kammerdiener :s in Ankara in deut- : Deutsche Dr. Sorge, magedienst der Sow- uften wohl mit ihren eniger das Kriegsge- gen verriert den Frie- liegt am schwersten. lart werden konnte, ösen. Eine amerikani- lieses Problem in die : so phantastisch, daß a muß, das noch nicht it. Jemand hat seinen uch heute noch nicht

ch den falschen Bart? E

Fingerabdrücke

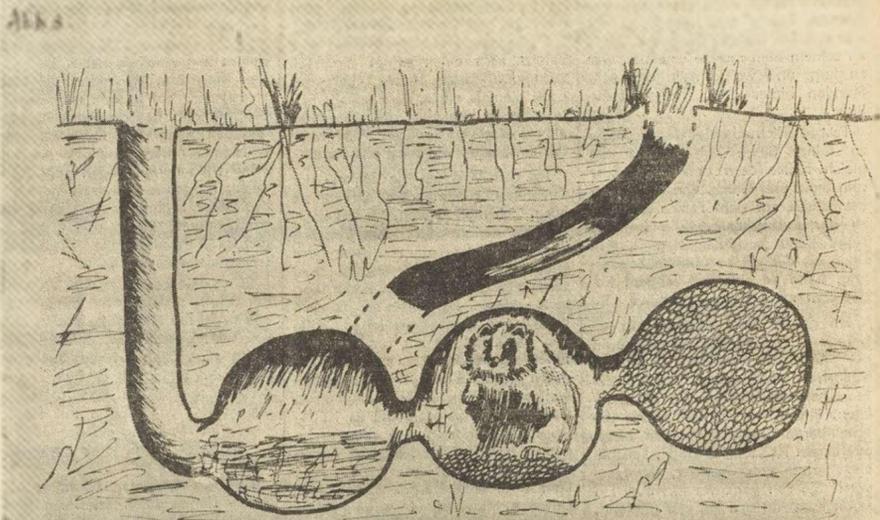
schafflicher „Höhe“ er muß sich, wenn er reich sein will, auf der t“ befinden. Er muß er neuesten Methoden „ms“ innehaben, sonst sein, um allen neuen zu begegnen.

recher auch dahin ge- o außerordentlich ge- Identifizierung durch i zu vereiteln, daß sie

gt, wie eine englische art, daß Stempel aus ogar Brot hergestellt hie spielt dabei auch st muß der Verbrecher abdrücken der Person den Verdacht lenken idurch, daß man den esten Weise veranlaßt, endenen anderen Ge- verfläche anzufassen. zielten Fingerabdrücke htiert, und von diesen i Abdruck hergestellt. enutzt werden, so wird bdruck mit Hilfe von lle übertragen, an der igerabdruck eines ganz gt.

eines Mannes machte r Einbrecher, Anthony die Juwelen einer rei- en. Da die glatte, glän- dängt Fingerabdrücke fiel Trent auf folgenden

Mann der bestohlenen iff nun die Hände des t liegenden Barons und enkasten. er den Baron den Ju- d seine Fingerabdrücke prägen.



Der Hamsterbau

Tropenfeste Kühe mit hoher Milchleistung? Amerikanische Tierzuchtanstalten experimentieren mit Kreuzungen zwischen Jersey- und Sindhi-Rinder

JEANERETTE (Louisiana) Drei Forschungsanstalten des US-Landwirtschaftsministeriums unternehmen gegenwärtig in Zusammenarbeit mit mehreren einzeitsaatlichen landwirtschaftlichen Hochschulen Kreuzungsversuche mit amerikanischen und indischen Rindern, um tropenfeste Kühe zu züchten, die auch in sehr warmen Klimazonen eine hohe Milchleistung erreichen.

Wenn es dem Landwirtschaftsministerium auch in erster Linie darum geht, die Milchproduktion im Süden der Ver-

einigten Staaten zu steigern, so kommt diesen Bestrebungen doch auch für die Entwicklungsländer größte Bedeutung zu. Neben der Verbesserung der Methoden der Rinderhaltung und der Fütterung bietet vor allem die Züchtung von Tieren, die in subtropischen und tropischen Klimaten gut gedeihen, die größten Aussichten auf eine wesentliche Steigerung der Milchträge in warmen Zonen. Kürzlich abgeschlossene Kreuzungsversuche mit Jersey- und roten Sindhi-Rindern ergaben sehr bemerkenswerte neue Erkenntnisse, die bei künftigen Zuchtversuchen verwertet werden sollen.

Die aus den Kreuzungsversuchen hervorgegangenen Kühe lieferten zwar weniger Milch als die Jersey-Kühe, zeigten sich aber sehr widerstandsfähig gegen extrem hohe Temperaturen und litten weniger unter den Einwirkungen hoher Luftfeuchtigkeit als die europäischen Rinder.

Parallellaufende Versuche brachten aber das überraschende Ergebnis, daß die europäischen Rinder weit größere Unterschiede in ihrer Widerstandskraft gegen Hitze aufweisen als bisher angenommen wurde. Einige reinrassige Jersey-Rinder waren sogar genauso widerstandskräftig gegen Wärme wie die aus den Kreuzungsexperimenten hervorgegangenen Tiere.

Im Verlauf der Versuche wurde auch die Annahme widerlegt, daß die Sindhi-Rinder die Hitze wegen ihres Buckels,

ihrer hängenden Wamme und ihrer weniger straffen Haut besser vertragen. Wie eingehende Untersuchungen zeigten, ist die Widerstandskraft der Sindhi-Rinder darauf zurückzuführen, daß sie rascher atmen als die europäischen Rinderrassen, weniger Luft einatmen und weniger metabolische Wärme erzeugen.

Die Bemühungen, die Hitzebeständigkeit der Sindhi-Rinder auf Jersey-Rinder zu übertragen, bewiesen, wie schwierig es bei den Rindern ist, ein ganz bestimmtes Charakteristikum auf eine Kreuzungsrasse zu übertragen, ohne die Milchleistung zu beeinträchtigen.

Um möglichst objektive Ergebnisse zu erhalten, die nicht durch die Beschränkung auf einen einzelnen Klimastrich in ihrer Allgemeinverbindlichkeit beeinträchtigt werden, wurden die Züchtungsversuche an drei Forschungsanstalten in drei verschiedenen Klimaten durchgeführt. Im einzelnen waren beteiligt: die Iberia Livestock Experiment Station in Jeanerette (Louisiana), die Georgia Coastal Plain Experiment Station in Tifton (Georgia) und das Agricultural Research Center in Beltsville (Maryland).

Die Genetiker an diesen Anstalten setzen ihre Kreuzungsversuche mit Nachdruck fort. Sie sind zuversichtlich, daß es ihnen gelingen wird, Milchvieh zu züchten, das nicht nur in Klimazonen, wie sie die Südstaaten aufweisen, sondern auch in reinen Tropengebieten hohe Milchträge garantiert.

Eine Verbesserung Eurer Rindviehzucht und Rindviehhaltung kann nur über eine Verbesserung Eurer Mahwiesen und Futterpflanzen erfolgen, dies letztere durch eine Düngung welche pro Hektar wenigstens begreift:

800 bis 1000 kg Sylvinit 18 % oder
300 bis 400 kg Kalisalz 40 %.

Sollten Volldünger zur Anwendung gelangen, dann dürfen es aber nur solche sein, welche in ihrer Zusammensetzung reichhaltig an Kali sind.



Der Hamster

Die Stille Stunde

Der Gang durch die dunkle Nacht

Das Gewitter brach über die kleine Insel herein, ohne sich lange anzukündigen. Es machte den Himmel zu einer blauschwarzen Drohung, die blitzend und krachend niederfuhr. Die letzten Kundinnen in Hauke Harms kleinem Laden entflohen eilig nach Hause.

Hauke Harms holte die Kisten mit Gemüse herein und schloß ab. Es war ohnehin gleich Feierabend. Auch an seinem Bein merkte er es. Es war zu kurz und wollte nach den acht Stunden hinter dem Thresen seine Ruhe.

Fast feierlich schob er den Vorhang zu seiner Stube beiseite. Sie lag gleich hinter dem Laden und war sein Stolz und Glück, von den Grüngewächsen auf dem Fensterbrett bis zu der Kuckucksuhr. Kein fremdes Auge hatte je hineinschauen dürfen. Denn er, der oft bespötelte Sonderling, hatte es sich seit langem abgewöhnt mit anderen zu teilen.

Ein greller Blitz blendete auf — gerade in dem Augenblick wurde an die Lادتür gepocht. Seufzend schlurft Hauke Harms zurück. Jemand drängte sich herein, ein Mädchen, ältlich, mager, mit einem unscheinbaren Gesicht, langer Nase, strähnigen Haaren. „O Gott“, keuchte sie, „sowas von Gewitter, nein, sowas!“ Sie sah ganz verstört aus. Ein Donner bahnte sich an, erst grollend, dann knatternd. Hauke Harms zog die Fremde herein. Sie stand geduckt und zitternd, als wenn es der Himmel gerade auf sie abgesehen hätte. Und wirklich, jetzt kam ein schrecklicher Blitz, der Erde und Himmel für Sekunden in tückisches, teuflisches Grellweiß tauchte.

Ehe er denken konnte, hatte er das Mädchen in die vertraute Geborgenheit seines Stübchens gezogen. „Ich wollte — ich wollte Bohnen kaufen“, stotterte sie. „Eine Kilodose grüne Bohnen.“ Sie zitterte noch immer. Er wies unbeholfen auf den braunen Sessel. Dann holte er die Bohnendose aus dem Regal und setzte sich auf den Hocker neben dem Ofen.

Das Gewitter schien sich mit dem einen schrecklichen Blitz erschöpft zu haben. Prasselnder Regen setzte ein, überschwemmte die Fensterscheibe, von Böen gepeitscht. Der Atem des Mädchens wurde ruhiger. Es zupfte seine Strickjacke zurecht. Aber die Scheu in ihren Augen blieb. Hatte sie auch Angst vor den Menschen? „Ich hab' mich verspätet“, sagte sie. „Ich hab' auf dem Steindamm gesessen. Die Sonne war so warm. Ja, und nun hab' ich mich verspätet.“

Hauke Harms war seit langem nicht mehr draußen gewesen, seines kranken Beines wegen und überhaupt, weil er seine häusliche Einsamkeit vorzog. Aber er wußte, daß man am Westzipfel der Insel einen Steindamm gebaut hatte. Er nickte.

Das Mädchen sah rundum. „Sie haben es schön hier“, meinte sie nach einer Weile schüchtern. „Hier ist es wirklich —“, sie suchte nach einem passenden Wort. Fiel es ihr auch so schwer wie ihm, mit Worten fertigzuwerden?

„Mir ist die Wohnung was wert“, sagt er zögernd. „Die Menschen sind verschieden. Andere sind mehr für anderes.“

„Ich dachte, auf so einer Insel wäre —“, sie fand wieder nicht die richtigen Worte. „Aber hier ist es richtig — ja, hier kann man sich —“, der Satz blieb unfertig. Aber er verstand sie. Sie meinte, daß man sich hier auch inmitten brandenden Meeres und hämmerndem Regen geborgen fühlen konnte.

Er starrte an ihr vorbei auf den Zinnteller an der Wand und hätte gern gewußt, wer sie war. Und seltsam, sie schien das zu spüren. „Ich

bin erst zwei Tage hier“, sagte sie. „Ich hatte richtig Angst. Die Neue vom Lehrer bin ich.“ Ach so, die Magda, die Jahre bei der großen Lehrersfamilie im Haushalt geholfen hatte, war ja vorige Woche an Land gegangen.

Er fühlte ihren scheuen Blick und hatte plötzlich Lust, zu plaudern. Von der Insel mit allem Drum und Dran. Sie hörte zu und hatte Fragen, und zuletzt kam ein richtiges Gespräch zustande. Hauke Harms aber, der noch niemals einen Gast gehabt hatte, streckte behaglich die Beine vor, als sei es ein so fraulicher Feierabend der Einsamkeit wie sonst alle Tage.

Bis das Mädchen die Schläge der Kirchturmuhre hörte. Da sprang sie hoch. „Ich muß ja weg, ich soll ja — ach, du meine Güte!“ Am Vorhang blieb sie stehen und blickte noch einmal in der Stube herum. Fast zärtlich ging ihr Blick von einem Ding zum anderen. Da wurde sie plötzlich blutrot und sagte ganz leise: „Schade.“ Dann lief sie zur Tür. Aber ihr fielen die Bohnen doch noch ein. Sie nahm die Dose und griff in ihre Jackentasche. „Was kosten — kein Geld, mein Portemonnaie! Es ist — ich hab's verloren. Auf dem Steindamm, natürlich, da hab' ich's neben mich gelegt. Und dann bin ich Hals über Kopf weggerannt. Wegen dem Gewitter. Kann ich vielleicht morgen das Geld —?“

„Geht schon in Ordnung“, sagte Hauke Harms steif und ließ sie hinaus. Sein Gesicht war wieder starr und verkniffen. Er drehte den Schlüssel zweimal im Schloß und tat einen tiefen Atemzug. Dummkopf, der er war. Zweiundvierzig Jahre und noch nicht klug! Da war er auf ein fremdes Mädchen hereingefallen, das zu zittern verstand und hatte es sogar in sein verborgenes Stübchen eingelassen. Dabei war sie nichts weniger verlogen und raffgierig als alle anderen. Um eine Dose Bohnen hatte sie ihn prellen wollen, weiter nichts.

In dieser Nacht wälzte er sich schlaflos im Bett. Einbildung war es gewesen, daß sein Zimmer mit dem fremden Gast noch gemütlicher und hübscher gewirkt hatte, daß er die Gedanken der anderen auch unaus-

gesprochen gekannt hatte, daß es irgendwie auf ganz neue Weise gutgefallen hatte, einmal reden zu können in lebendige Ohren. Einbildung! Die Sache mit dem Portemonnaie war eine billige Ausflucht.

Zwei Stunden nach Mitternacht stand er auf. Er holte sich seinen uralten Wettermantel aus der Truhe und zog sich die hohen Stiefel an. Dann ging er hinaus. Die Karbidlampe baumelte an seiner Hand. Den langen Weg zum Westzipfel der Insel stapfte er, auf dem festen hellen Sand entlang, den die letzte Flut freigegeben hatte. Die Muscheln zerknirschten unter seinen Sohlen, der Wind trieb harten Regen gegen ihn. Rechts blinkte rastlos das Feuerschiff. Das Meer dröhnte aufgebracht. Angeschwemmte Dosen und Kisten lagen im Weg, eine hohe Latte spießte schräg aus dem Sand.

Es war ein beschwerlicher Weg. Jeder Schritt ging gegen Regen und Sturm. Hauke Harms' zu kurzes Bein war wie abgestorben. Aber der Weg lohnte sich. Denn auf dem äußersten Zipfel des Steindammes fand er das Portemonnaie. Mager und abgewetzt lag es da, vollgeseugen mit Nässe. Aber fünf Mark und ein paar Pfennige waren darin, mehr als genug für eine Dose Bohnen . . .

Noch in derselben Nacht schrieb Hauke Harms einen Brief. An Fräulein Hanna beim Lehrer Gruber. Sie möchte sich das Portemonnaie bei ihm abholen. Morgen, aber erst nach Feierabend. Und vielleicht hätte sie Interesse, bei der Gelegenheit einen richtigen ortsüblichen Tee kennenzulernen?

Mit anderen Augen sehen lernen

„Man flüstert, daß wir einen Anarchisten an Bord haben“, sagte der Passagier aus Kabine 3 zu dem 1. Offizier, der einen im Schatten der Kombüse auf einem Bündel hockenden Mann beobachtete. Er war als einziger in Port Said an Bord gekommen. Die anderen Passagiere aber waren seit Singapur auf dem alten Kasten, der jetzt mühsam durch das Mittelmeer stampfte. „Haben Sie schon Beweise?“

„Und ob!“ erwiderte der Erste. „Haben Sie nicht selbst seinen schabigen Burnus gesehen, die Art beobachtet, wie er sein Bündel an Bord trug? Und überhaupt! Erst schockierte er den Steward, bei dem er Piaster in Lire einwechselte. Dann blieb dem Steuermann die Sprache weg, als er auf Arabisch erklärte, in einen Rotmeerhafen zu wollen und nicht nach Messina, wohin wir dampfen . . .“

„Und als er nur 15 Lire für die Fahrkarte geben wollte, da war es klar: in dem Bündel des Yussef, oder wie es heißen mag, tickt bereits eine Höllenbombe!“ vollendete lächelnd der Herr aus Kabine 3. „Immer die alte Geschichte, wie Sie zugeben müssen. Sie sollten den Gerüchten entgegentreten. Oder noch besser: Sie sollten die Menschen mit anderen Augen betrachten, anders sehen lernen, verstehen Sie?“

„Nun“, sagte der andere, und alles Heitere wich aus seinem Gesicht. „Auch ich dachte einmal so wie jetzt Sie, damals vor dreizehn, vierzehn Jahren, als die Aufständischen die Gewehrläufe unter Temperatur hielten. Meine Plantage war eingeschlossen, Rebellion überall, Schüsse aus dem Hinterhalt — eine schreckliche Zeit. Gern wäre ich nach Europa zurückgegangen. Aber Robert, meinem Kind, wollte ich den Besitz erhalten.“

Der Erste nickte abwesend. „Doch dann“, fuhr der Sprecher fort, „passiert die Sache mit Sabay, meinem Vorarbeiter. Er hatte mir niemals Grund gegeben, ihm zu mißtrauen, aber ich mißtraute ihm. Der Teufel weiß warum. Ich hätte ihn davonjagen können. Aber Robert hinderte mich daran. Er hing an Sabay mit der ganzen Liebe einer Kindesseele.“

Der Aufstand begann an dem Tage, als ich Sabay schließlich doch von der Plantage gewiesen hatte. Ich schickte Robert in die Faktorei und verteidigte selbst mit meinen Leuten das Wohnhaus. Erst als das Dach in Flammen stand, zogen wir uns in die Faktorei zurück. Aber Robert war dort nie angekommen.“

„Entführt!“ unterbrach der Erste. „Ja, so dachte ich, als ich Sabay entdeckte. Er kam, ein schweres Bündel unter dem Arm, jede Deckung nutzend, auf uns zugelaufen. „Dynamit!“ schrie einer von uns. Und ich überlegte nicht lange, riß das Gewehr hoch und drückte ab. Am nächsten Morgen fanden wir Sabay tot in einer Mulde. In seiner Armen hielt er, in einer Decke gewickelt, meinen Sohn. Mein Schuß hatte ihn getötet.“

Der Sprecher schwieg und starrte nachdenklich auf das Meer. Der 1. Offizier fingerte an seinem Fernglas. Ihm fiel nichts ein, was er hätte sagen können. Dann lächelte er ein wenig. „Und was meinen Sie zu unserem Yussef, Sie ihn nannten?“

Mit einem Ruck fuhr der Sprecher herum. „Lassen Sie den Alten. Ich bezahle sein Billet. Vielleicht sitzt er auf dem verkehrten Dampfer. Sicher — verstehen Sie jetzt wenn ich sage, wir müssen anders sehen lernen. So wahr Liebe kurzfristig macht. Mit den Augen des Hasses sind wir blind.“

Peter W. Knauth

Tillmann auf der Himmelsleiter

Ein paar Minuten Urlaub vom Alltag ehe die Sirenen zur Morgenschicht rufen

Wir lieben unsere Heimatsstädte, aber kaum das Unmaß ihrer Hochhäuser u. überfüllten Straßen. Einmal wenigstens im Jahr nehmen wir Urlaub in den Atem der Wälder, zu den Wiesen und auf die Berge, es ist wie ein Heimkehren, das wollen wir doch wissen.

Von diesem Verlangen ahnte jener junge Mann sein Teil, der, angehen mit einem Anzug aus blauem Drill, früh morgens im Fabrikhof stand. Das Unternehmen nannte sich ein Stahlwerk, es lag mitten in der dröhnenden Stadt, grob gebaut und keineswegs ein vergnüglicher Palast. Hier brachte man in fauchenden Oefen viel Eisen zum Schmelzen, und wenn die Brühe gar war, stach man die Rinne auf. Mit sprühendem Geräusch schob der Erzfluß in manche Gefäße.

Noch war die Morgenschicht nicht angetreten, noch hatte die Sirene nicht gebläuen. Der junge Mensch, der mit dem blauen Drill, war zu früh gekommen, ihn trieb eine besondere Absicht: Eben spuckte er in die Hände, rückte die Mütze zurecht, ging dann zum Schornstein und kletterte hinaus. Immer einen Fuß um den anderen auf die Eisensprossen setzend, die, einer Leiter ähnlich, an der Außenwand verankert waren. Fast dreißig, gar vierzig Meter hoch ragte der gemauerte Gigant, ein Pylon des Fleißes und ein Turm ewig qualmender Unrast.

Immer noch klommt der junge Arbeiter. Er hat wohl eine Pflicht zu tun, dachte ich. Er muß etwas prüfen, sann meine Ueberlegung; denn vielleicht klafft ein Riß in den Ziegeln, womöglich zerbrach das Gestänge des Blitzableiters.

Nun war der Kletterer dem Kranz nahe, der, aus Klinkern und Stahlbändern gefügt, die geschwätzte Mündung des Schornsteins umklammerte. Da hielt der junge Mensch inne, klein sah er jetzt aus in seiner Höhe, ein Waghals sondergleichen, gewiß, ihn plagte kein Kopfweh und kein Krampf in den Beinen.

Heller wurde der Himmel, neue Arbeiter traten durchs Tor, das ein-

gewickelte Kaffeeflasche im Rock. Jeder staunte hinauf wie ich: „Der Tillmann geht wieder spazieren“, lachte ein Schnurrbartiger, „der bricht noch mal den Hals“, meinte sein Nachbar. Aber der Kletterer piffte vom Gipfel hinab, über Hof und Halde, schwenkte die Mütze, grüßte die Kameraden. Und begann erst dann mit dem Abstieg, nachdem er umgeben hatte, hinweg über die Dächer, Firste und Antennen, weit — sehr weit!

Bald jammerte die Sirene, daß man ein Zittern spürte unter den Sohlen. Die Arbeit begann, in der Schreierkreisten die Sägen, an den Schmelzöfen standen Männer mit schwarzen Brillen, auch andere mit Anzügen aus Asbest, denn der Wind am Abstieg war schon ein heißer Schreier.

Auch Tillmann hatte dort seinen Posten, schwere Handschuhe auf der Fäusten. Und als er in den Hof kam, eine Last rauchender Schlacken begleitend, sprach ich ihn an: „Warten, klettern Sie in aller Herrgottsruhe auf den Schornstein —?“

Er zog die Fäuste aus den Handschuhen, rieb sich Tropfen vom Gesicht und lachte: „Mann, das tu ich jeden Morgen. Früher habe ich mich gewandert, wann aber komme ich heute mal vor die Stadt? Nicht an. Da oben sehe ich nun immer noch die Wälder, bei klarem Wetter sogar das Gebirge, womöglich auch eine Talsperre, einen weiten See. Und dann ist's gut. Ich brauche das. Die Arbeit schmeckt mir nicht, wenn ich nicht oben war.“

Er lachte wieder und packte seinen Wasserschlauch, die Schlacken abzulösen, daß sie brodelten wie ein kleiner Vulkan.

Zwei Meisterporträts

Als sich Anton van Dyck, der berühmte niederländische Maler, entschlossen hatte, der Einladung Karls I. zu folgen und nach England zu fahren, begab er sich zuvor nach Haarlem, um Frans Hals und seine Kunst kennenzulernen. Aber als van Dyck in der Wohnung des Haarlemer Meisters eintraf, fand er ihn zu Hause nicht vor. Niemand wußte, wo er sich aufhielt, bis man ihn in einem Krug, dem bekannten Zufluchtsort vieler Maler vor den unablässigen Forderungen ihrer Gläubiger, entdeckte. Nachdem er seinen Schoppen bis auf den letzten Tropfen geleert hatte, segelte Hals seiner Behausung zu.

Anton van Dyck wartete mittlerweile mit wahrer Lammesgeduld. Endlich kam Frans Hals angekreuzt. Van Dyck beschloß, sich zunächst nicht zu erkennen zugeben. Er gab vor, ein Fremder zu sein, der sich porträtieren lassen wolle und nur wenig Zeit habe, dem Meister zu sitzen.

Frans Hals willigte ein. Er nahm das erste beste Stück Leinwand, das ihm in die Finger fiel, und nachdem er viel Zeit gebraucht hatte, seine Palette in Bereitschaft zu bringen, ging er endlich ans Werk.

Unterdessen verhielt sich van Dyck still wie eine Maus, um sich nicht zu verraten.

Das Bildnis wuchs dem Künstler so rasch unter der Hand, wie sich

ein Prozeß ausdehnt unter der Feder eines Advokaten. Und dann ersuchte Frans Hals den Fremden, es sich anzusehen.

Anton van Dyck, von dem Porträt durchaus befriedigt, begann nun ein freundliches Gespräch mit Frans Hals, ohne sich jedoch sachverständiger Kunstausdrücke zu bedienen, so daß dieser nicht ahnte, wen er nun eigentlich gemalt hatte. Aber weil nun doch die Katze einmal aus dem Sack muß, zumal bei den Künstlern, sagte er schließlich lachend: „Nun, wenn es beim Malen so zugeht, dann muß ich doch mal probieren, ob ich auch ein wenig davon verstehe.“ Dann ergriff er ein Stück gespannter Leinwand, stellte es auf die Staffelei und ersuchte Frans Hals, jetzt ihm zu sitzen.

Der konnte schon an der Art, wie der Fremde die Palette anfaßte, erkennen, was die Glocke schlagen würde. Dennoch dachte er nicht im geringsten an Anton van Dyck. Und van Dyck benötigte nicht mehr Zeit als zuvor Meister Frans, um den zu bitten, sich das Ergebnis anzusehen.

Kaum hatte Frans Hals einen Blick auf das meisterliche Bildnis geworfen, da rief er aus: „Ihr seid van Dyck, mein Herr! Kein anderer Sterblicher kann in so kurzer Zeit solch ein Kunstwerk schaffen!“ Und er nahm van Dyck beim Kopf und küßte ihn auf beide Wangen.

CC
 Samstag 8.15 Uhr
 Ein neuer Film
 aufsehenerregend
 08/
 de
 Ein Film der
 neue Werte
 Sans titres Fr
 Montag 8.15 Uhr
 zum erst
 Beschreibung
 102 Monate Fr
 Sans titres Fr
 Beachten Sie
 Aloys H
 Tel
 Aerztlich ge
 zu allen Kra
 Sprechstun
 von 9 bis
 von 12 bis
 801
 Samstag 25-
 8.15 Uhr
 Marian
 »Kör
 Fortfilm in
 der guten al
 Paktik mit Ch
 Zug
 Sonntag 26-
 3.00 u. 8.15
 James Stewart
 Geheim
 Erregend
 Ein außergewöhnl
 Zug

CORSO

S T V I T H - Tel. 85

Samstag 8.15 Uhr 2.00, 4.30, 8.00 u. 10.00 Uhr
Sonntag 8.15 Uhr
Ein neuer Film von Frank Wisbar nach dem aufsehenerregenden "Stern" - Roman des 08/15 - Autors H. H. Kirst

Fabrik der Offiziere

in Cinemascope

Ein Film der äußere Spannung und hohe innere Werte zu einem unvergesslichen Erlebnis formt.

Sous titres francais Jugendliche nicht zugel.

Montag 8.15 Uhr **Dienstag 8.15 Uhr**
Bubi Scholz
zum erstenmal in einem glanzvollen Musical - Film

Marina

Beschwingt, romantisch, voller Musik und Fröhlichkeit.

Mit Renate Holm, Rudolf Platte u. Trude Herr

Sous titres francais Jugendliche zugelassen

Beachten Sie am Sonntag bitte die geänderten Anfangszeiten!



Kunsthorz Einlagen
leicht bequem wirkungsvoll
und orthopädische Schuhe nach Maß gearbeitet - Fußpflege

Aloys HEINEN, Deidenberg
Telefon AMEL 165

Arztlich geprüfter FUSS-SPEZIALIST
Zu allen Kranken- und Invalidenkassen zugelassen

SPRECHSTUNDEN: jeden Dienstag
von 9-12 Uhr im Schuhhaus LINDEN, St.Vith
von 15-19 Uhr im Schuhhaus LANSCH, Büllingen

SCALA

BÜLLINGEN TEL. 43

Samstag 25. 11. 8.15 Uhr **Mittwoch 29. 11. 8.15 Uhr**

Marianne Koch, Michael Cramer

»Königswalzer«

Farbfilm in Cinemascope. — Ein Film aus der guten alten Zeit. — So machte man Politik mit Charme, schönen Frauen und Liebe.

Zugelassen ab 12 Jahren.

Sonntag, 26. 11. 2.00 u. 8.15 Uhr **Montag, 27. 11. 8.15 Uhr**

James Stewart und Vera Milles in dem Farbfilm

Geheimagent des F.B.I.

Erregend — spannend — mitreißend

Ein außergewöhnlicher Kriminalfilm mit dem Prädikat "Wertvoll".

Zugelassen ab 16 Jahren

täglich Einerlei...

aber wieviel angenehmer mit einer guten Tasse Kaffee

Clé d'Or



Es ist Kaffeezeit, und Sie haben gute Butterbrote vorbereitet. Diese schmecken noch weit besser mit einer guten Tasse Kaffee

CLÉ D'OR
"der Kaffee aller erfahrenen Hausfrauen"

...und nach den Mahlzeiten
DESSERT ROYAL
CLÉ D'OR

der vollmundige und wohlschmeckende Kaffee, der nach den modernsten Methoden ausgewählt und gebrannt wird.

Ein feiner Qualitätsartikel ist die neue Phoenix-Familienzickzack großes Modell.



Sie kurbelt, näht Knöpfe, Knopflöcher und ist derart bedienungseinfach, daß die Handhabung OHNE KURSUS IN 30 MINUTEN erlernt ist. Da Festfahren unmöglich, näht sie wunderbar störungslos.

Sie kostet mit Schrank: 8.500 Fr. Teilzahlung nach Wunsch. Haben stets gute gebrauchte Nähmaschinen aller Marken mit Garantie, zu verkaufen.

Joseph LEJOLY-LIVET, Faymonville 53
Peter RICHARDY, ST.VITH, Hauptstr. 25

M. G. V. Sängerbund 1867 S T V I T H mit DAMENCHOR



Am Sonntag, dem 26. November 1961 um 20.30 Uhr

IM SAALE EVEN - KNOTT VORTRAG VON GEMISCHTCHÖREN

Es singt die Opernsängerin: Frau Cilly BUHR-KÖLLER / DÜSSELDORF

Zur Aufführung gelangt: "Meine Frau ist gleichberechtigt" Schwank in drei Akten von Kurt A. Goetz

Zum **TANZ** spielt **DIE KAPELLE "BASTIN"**

K A S S E: 19.30 Uhr

7 Wochen alte **FERKEL** sowie ein Stierkalb, 14 Tage alt, zu verkaufen. Marx, Medell.
15 bis 18 Monate alter **HERDBUCHSTIER** zu kaufen gesucht. Stierhaltungsverein Neidingen, Tel. 282

Priester für Urundi

Bereits 60 Prozent der Einwohner dieses Landes haben sich zum Christentum bekehrt und jede Woche könnte eine neue Pfarre gegründet werden.

Leider hält jedoch die Heranbildung der Priester nicht mit der Ausbreitung der Kirche in diesem Lande Schritt.

Zahlreiche Jungen, die sich zum Priestertum berufen fühlen, müssen abgewiesen werden, weil das Geld für Schule und Unterhalt fehlt.

Helfen wir bereitwilligst dem Hochwürdigsten Herrn Bischof NTUYAHAGA, um der Kirche in diesem Land zahlreiche Priester zu schenken

Ein herzliches Vergelt's Gott, allen edelmütigen Spendern.

Postcheckkonto Nr. 76918, Prof. Winbomont, Collège E U P E N.

Elysée

BÜTGENBACH - Tel. 283

Samstag 8.15 Uhr **Sonntag 2.00 u. 8.15 Uhr**
Montag 8.15 Uhr **Dienstag 8.15 Uhr**

Ein großes Erlebnis erwartet Sie! Ein Farbfilm den die Welt nicht vergessen kann.

»Samson und Delilah«

Nach der Ueberlieferung der hl. Schrift. Das kann Ihnen das Fernsehen nicht bieten!

So etwas sehen Sie nur im Filmtheater Große spannende Bilderfolgen in strahlenden Farben — Erregende Szenen die den Rahmen sprengen — Historische Pracht — Massen — Sensationen.

In deutscher Sprache **Alle zugelassen**
Eintrittspreise 20 und 25 Fr. — Kinder 10 Fr.

Mittwoch: 8.15 Uhr

Hardy Krüger, Peter van Eyck, Ingrid Andréa, u. v. a. in dem ergreifenden dramatischen Kriminalfilm

»Der Rest ist Schweigen«

Hardy Krüger und Peter van Eyck, diese beiden großen Schauspieler in einem Film der großen Klasse mit knisternder Spannung.

In deutscher Sprache
Sous titres francais et flamands
Jugendliche ab 16 Jahren zugelassen

AUTO BAURES

STVITH TEL. (080) 28277

Mercedes 190 Diesel, Porsche 60, Karman 58, 2 VW 60, VW 58, Taunus 17 M, 58, ID 58, Rek. 27.000 Fr., 58, Porsche 56, Zephyr 56, Daf 60, 2 4 CV 56, 9.000 Fr., Wartburg combi 28.000 Fr., 59, MG sport 56, 39.000 Fr., VW combi 16.000 Fr., 56, Fort 15 M 9.000 Fr., 56, VW pic up 16.000 Fr., Fiat 600, 58, Fiat 500 19.000 Fr., 58, 2 CV 60, week-end 60, Camionette 57, 2 Consul 4.500 Fr., 2 Kapitän 6.000 Fr., 55, DKW 1959, DKW 9.000 Fr., 55, 403 24.000 Fr., Versailles 6.000 Fr., 56, Opel caravan 16.000 Fr., VW 19.000 Fr., 55, TR 2 27.000 Fr., 4 Plymouth, 2 Jaguar 55, Chevrolet 56, 203 combi 12.000 Fr., 56, Cam. Chevr. 1500 kg 9.000 Fr., Picup, Skoda 9.000 Fr., 55, Anglia 14.000 Fr., 55, Vauxhall 12.000 Fr., 56, 12 M 12.000 Fr., Standard 7.000 Fr., 56, Cam. Renault 1000 kg 4.500 Fr., Fregate 4.000 Fr., Mercury déc. 9.000 Fr., 55, Pièces Porsche acc. 58, 3 Stud. surb., Singer sport 3.000 Fr., Morris Oxford 3.000 Fr., 3 Citr. 11 norm 3.000 Fr., Volseley, Mot. Porsche 1600 à réparer Alfa 1900, BMW 3.000 Fr., Anglia acc. 61, DKW 3.000 Fr., Austin 2.000 Fr., VW 1.54, 13.000 Fr., VW bon état 6.000 Fr., Jeep civil, Vespa GS 1960, 3 Vespa 3.000 Fr., 55, Zündapp 1.500 Fr., Sachs Prior 175 ccm 4.500 Fr., Sachs 48 ccm 900 Fr., Sidecar 1.000 Fr., Pièces, VW, cam. VW, 4 CV, Opel, Renault, Sephyr, Consul, Moteur, VW, Renault, Opel, Ersatzteile, Reifen, Radios, andere Autos, andere Motorräder, Cam. Spezialbedingungen für Wiederverkäufer

Stelle laufend gute **ERDARBEITER** ein für Kabelverlegung ATHUS und LIBRAMONT. Entreprise: W. Mertens, Mirfeld.

DACHDECKER- und KLEMPNERGESELLE sowie **LEHRJUNGE** für sofort gesucht. Josef Jacobs, Reuland, Tel. Nr. 2

Haushälterin nur für den Haushalt in 2-Personen-Haushalt gesucht. Mathias Königs, Gueuzaine, Tel. 86 Weismes.

Mädchen von 15-18 Jahren für Haushalt und Geschäft gesucht. Tel. Reuland 102

TRAKTOR-MECHANIKER in Schmiedewerkstatt gesucht. Nic. HERRMANN, Consthum / Lux. Post Hosingen, Tel. Nr. 10

Suche für sofortige Einstellung **3-4 SCHREINERGESELLEN** Hoher Stundenlohn. Dauernde Beschäftigung garantiert. Schreiner-Unternehmer Willy Reinertz-Krings, Weywertz, Tel. 228 Elsenborn.

Dienstmädchen von 20 bis 25 Jahren für den Haushalt gesucht. Guter Lohn und Logie. Gu. Molitor, Malmedy, Tel. 564

ien lernen

nichte abwesend.
in", fuhr der Sprecher fort, e Sache mit Sabay, meinem Er hatte mir niemals Grund m zu mißtrauen, aber ich im. Der Teufel weiß warum. n davonjagen können. Aber erte mich daran. Er hing an der ganzen Liebe einer Kin-

tand begann an dem Tage, ay schließlich doch von der ewiesen hatte. Ich schickte die Faktorei und verteidigte meinen Leuten das Wohn- als das Dach in Flammen m wir uns in die Faktorei ar Robert war dort nie an-

!" unterbrach der Erste.
achte ich, als ich Sabay ent- kam, ein schweres Bündel Arm, jede Deckung nutzend, ugelaufen. „Dynamit!“ schrie uns. Und ich überlegte nicht las Gewehr hoch und drückte ächsten Morgen fanden wir in einer Mulde. In seinen It er, in einer Decke eingee- ginenen Sohn. Mein Schuß hatte

cher schwieg und starrte nach- uf das Meer. Der 1. Offizier a seinem Fernglas. Ihm fiel was er hätte sagen können. elte er ein wenig. „Und was ie zu unserem Yusef, wie nnten?“

em Ruck fuhr der Fahrgast assen Sie den Alten. Ich be- Billet. Vielleicht sitzt er auf ehrten Dampfer. Sicher aber Sie jetzt wenn ich sage, wir ders sehen lernen. So wahr zichtig macht. Mit den Augen s sind wir blind.“

Peter W. Knuta

iter

re Brot unterm Arm, die de Kaffeeflasche im Rock- aunte hinauf wie ich: "Der geht wieder spazieren", n Schnurrbartiger, "der Kerl och mal den Hals", meinte hbar. Aber der Kletterer n Gipfel hinab, über Hof und chwenkte die Mütze, grüßte eraden. Und begann erst dann r Abstieg, nachdem er sich ct hatte, hinweg über alle Firste und Antennen, weit — it!

ammerte die Sirene, daß man rn spürte unter den Schlen- eit begann, in der Schreineret die Sägen, an den Schmelz- inden Männer mit schwarzen auch andere mit Anzügen best, denn der Wind am Ab- ar schon ein heißer Schrek-

Tillmann hatte dort seinen schwere Handschuhe auf den . Und als er in den Hof kan- ist rauchender Schlacken be- j, sprach ich ihn an: "Warum i Sie in aller Herrgottsfrühe n Schornstein —?"

og die Fäuste aus den Hand- n, rieb sich Tropfen vom Ge- nd lachte: "Mann, das tu ich Morgen. Früher habe ich vi- dert, wann aber komme ich mal vor die Stadt? Nicht ort- en sehe ich nun immer noch ilder, bei klarem Wetter sogar ebirge, womöglich auch re, einen weiten See. ist's gut. Ich brauche das: Die schmeckt mir nicht, wenn oben war."

lachte wieder und packte er Vasserschlauch, die Schlacken ischen, daß sie brodelten wie einer Vulkan.

Vorwiegend Reiter

„Wie heißen Sie denn eigentlich?“ Anekdoten aus dem Berlin von einst

Es war Probe zum „Käthchen von Heilbronn“ im Nationaltheater zu Berlin. Alles verlief reibungslos und ohne Störung. Brand und Einsturz des Schlosses waren technisch einwandfrei. Nun mußte der Engel mit dem Palmenzweig herabgelassen werden. Gunttau entdeckte zu seinem Entsetzen, daß der Engel eine allen Reizen entwachsene, dicke Choristin war. „Momentchenmal, Herr Regisseur“, ertönte es plötzlich aus dem Orchester-raum. Alles sah sich erstaunt um. Direktor Gunttau winkte hinauf: „Sie kleiner Engel! Wollen Sie mal ein bisken herunterschweben?“

Der Theaterwagen mit dem Engel wurde vorsichtig heruntergelassen. Gunttau sah sich die Sache näher an: „Sagen Sie mal, Sie Engel, wie heißen Sie denn eigentlich?“ Der „Engel“ antwortete grinsend: „Ich heiße Runschke.“

„Och det noch!“ schrie Gunttau und verließ mit wehenden Rockschoßen das Theater.

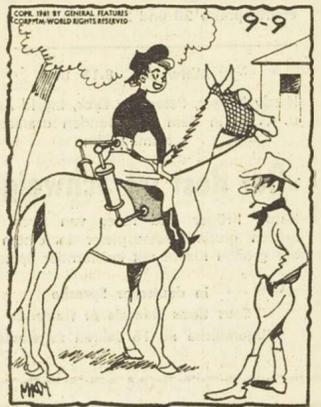
Die falsche Adresse
Ende der siebziger Jahre ging die damals sehr beliebte Berliner Soubrrette unangemeldet zu Menzel ins Atelier. Dieser öffnete selbst, und es entspann sich folgendes Gespräch:

„Wer sind Sie?“
„Die Schauspielerin Ernestine Wegner.“
„Was wollen Sie?“
„Ich möchte mich von Ihnen malen lassen, Herr Professor.“

„Ich male keine Plakate, keine Reklambilder.“

Und... schwapp, flog der „kleinen Wegner“ die Tür vor der Nase zu!

Gut gegeben
Der Berliner Holzschneider und Schriftsteller Friedrich Wilhelm Gubitz (1786-1870) wurde schon im Alter von zwanzig Jahren Mitglied der Preussischen Akademie der Künste. Mancher Akademiker war höchst befremdet, daß ein so junger Mann in eine so ehrwürdige Gesellschaft eintreten sollte. Zu diesen Nörglern gehörte auch der Professor Friedrich, ein sehr geschickter Kupferstecher. Gerade ihm wurde der Auftrag, dem neuen Mitgliede bei dessen Einführung den Platz anzu-



„Das mildert die Stöße.“ (Texas)

„Lassen Sie den Kerl lieber aufhören!“ Der Hauptmann aus der Rube

Auf der Karlsschule hatte Schiller seinen Kameraden einige Szenen aus den „Räubern“ vorgelesen und war dabei von dem Hauptmann Schmeckenbecher überrascht worden. Da den Zöglingen die Beschäftigung mit anderer als militärischer Literatur untersagt war, erteilte der Offizier Schiller eine Rüge.

Als der Hauptmann das Zimmer wieder verließ, aber die Tür hinter sich nicht zumachte, raunte der junge Dichter seinem Nebenmann zu: „Solch einen Hauptmann schnitzte ich mir aus einer gelben Rube.“

Die Worte waren aber doch so laut herausgestoßen, daß der Hauptmann auf dem Flur



„Es ist Frau Tratsch. Schalte die Nachrichten ab und höre den neuesten Stadtklatsch.“ (Holland)

weisen. Er tat das mit den Worten: „Hier, Herr Gubitz, ist Ihr Stuhl. Er ist aber ganz einfach gearbeitet, doch ausschnitzeln können Sie ihn ja selbst nach Belieben!“

„Ich bin kein Freund von Schnörkeleien“, versetzte Gubitz, „nur das Ungehobelte kann ich nicht leiden.“

Zeichenunterricht
Der Berliner Bildhauer Gottfried Schadow, der Schöpfer der Quadriga auf dem Brandenburger Tor, war bekannt ob seines drastischen Berliner Humors. Er erteilte selbst seinem ältesten Sohne Zeichenunterricht und sagte dabei einmal:

„Jummi braucht man keenen nich. Man macht einfach keene falschen Striche, denn braucht man keenen Jummi nich.“

Lächerliche Kleinigkeiten

Belehrung
Der Kronprinz eines Landes fragte eines Tages seinen Erzieher:
„Warum darf man den Thron bestiegen, wenn man achtzehn Jahre alt ist und heiraten, wenn man einundzwanzig ist?“
„Hoheit — weil es leichter ist, ein Volk zu regieren, als eine Frau.“

Im Duse!
Miesicke ist mit seinem Boot umgekippt und ins Wasser gefallen. Verzweifelt schreit er: „Hilf! Hilf! Ich kann nicht schwimmen!“
Ein Betrunkenener sieht ihm von einer Brücke zu und ruft hinunter:
„Was machst du denn für Lärm, Mensch? Ich kann auch nicht schwimmen, aber deswegen schreie ich doch nicht so!“

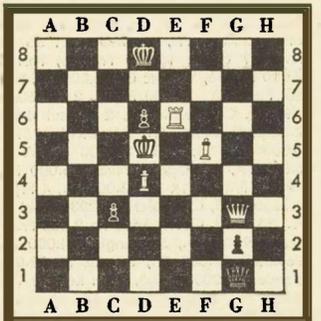
Arg, arg zerstreut
Im naturwissenschaftlichen Kolleg fährt Herr Professor XYZ mit seinem Vortrag fort: „So, meine Herren, wir kommen jetzt zu dem berühmten Froschexperiment! Ich habe einen toten Frosch mitgebracht —“, dabei sucht er in seinen Taschen, holt schließlich ein Paketchen hervor und packt es aus. Es enthält ein belegtes Brot! „Sonderbar“ brummt der Herr Professor, „ich weiß doch bestimmt, daß ich mein Frühstück gegessen habe —“



„Stellen Sie sich vor: Sechs Richtige hat er getippt! Er ist überglücklich...“ (Italien)

Harte Nüsse

Schachaufgabe 48/61 von H. Francé



Matt in zwei Zügen
Kontrollstellung: Weiß Kd8, Dg3, Te6, Ld4, f5 (5) — Schwarz Kd5, Dg1, Bc3, d6, g2 (5).

Neun Fragezeichen

- 1. Das ? der Bücher
- 2. Der ? des B-dauerns
- 3. Der ? der Welt
- 4. Der ? des Herrn
- 5. Die ? der Seligen
- 6. Die ? des Schicksals
- 7. Das ? der Gewalt
- 8. Der ? des Polykrates
- 9. Das ? vom Lied

Nach richtiger Ergänzung der feststehenden Begriffe nennen die Anfangsbuchstaben eine Stadt in den USA.

Silbenkarussell

bet — che — da — de — din — er gal — go — le — ler — me — mie — min ne — re — ro — tel — ter — tha. Diese Silben sollen so aneinandergereiht werden, daß ein endloses Band von zweisilbigen Wörtern entsteht.

Füllrätsel

m m s k e b o h g
u t a s i l d m a
r t p m l z a u
e e o i e c b
r r l s e n h l e

Anstelle der Striche sind Buchstaben zu setzen, welche die senkrechten Reihen zu bekannten Begriffen ergänzen. Nach richtiger Lösung nennt die ausgefüllte Waagerechte ein Verkehrsmittel.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a — baum — bein — de den — disch — drach — drai — eis — el em — en — erz — est — ex — fen — fen ga — gel — holz — in — in — kan — la land — lenz — li — lith — me — mi — mo na — na — nar — nau — ne — ne — nor nuß — ra — rei — schnit — se — sel — si sow — spek — ters — ti — tor — tron — tung uf — wer — zap — ze — zen — ze — zis, sollen 22 Wörter gebildet werden. Ihre Anfangsbuchstaben (von oben) und ihre Endbuchstaben (von unten) ergeben ein Wort von Halm.

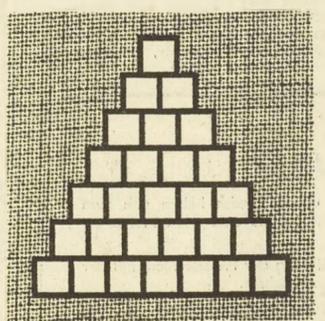
Bedeutung der Wörter: 1. Nachrichtenorgan, 2. Quellfluß der Weser, 3. legendäres Wesen, 4. astatische Sprache, 5. Luftkurort im Westerwald, 6. Frostgebilde, 7. kunstgewerbliche Arbeit, 8. erfrischendes Getränk, 9. nordosteuropäischer Staat, 10. Salzart, 11. Insel im Züricsee, 12. Himmelsrichtung, 13. griechische Münze, 14. Ehrentitel, 15. Aufsichtsbeamter, 16. Frühlingsblume, 17. Kunsthorn, 18. Mädchenname, 19. Schienenfahrzeug, 20. Stadt am Asowschen Meer, 21. Holzart, 22. Wirtschaftsbetrieb. (ch = ein Buchstabe)

Verkapselt

In jedes der folgenden Wörter ist ein dreibuchstabiges Wort eingeschlossen. Nach richtiger Lösung nennen die Anfangsbuchstaben der ermittelten Begriffe eine italienische Landschaft.

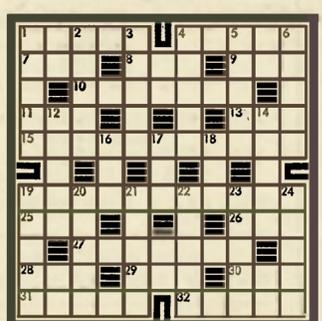
Tarnkappe — Saalöffnung — Schwiegermutter — Apollofalter — Kastilien — Schnute Sinngedicht — Verteidiger — Vanillepudding.

Pyramidenrätsel



Obenstehende Figur ist mit Buchstaben derart auszufüllen, daß zu den vorhandenen in jeder Reihe ein neuer Buchstabe hinzugefügt wird. Bedeutung der Wörter: Konsonant franz. Artikel — engl. Bier — Figur aus einem Drama von Shakespeare — biblische Gestalt Schreibutensil — Teil des Zaumzeugs.

Kreuzwörterrätsel



Waagrecht: 1. Hund, 4. geschnittener Edelstein, 7. griechischer Buchstabe, 8. finnische Stadt, 9. arabisches Vater, 10. Bindung, 11. orientalisches Titel, 13. holländischer Männername, 15. Drehorgel, 19. Lungenkrankheit, 25. Raubfisch, 26. seltenes Metall, 27. hochgradige Begeisterung, 28. Hausflur, 29. Weichselzufluß, 30. Baumteil, 31. Märchengestalt, 32. Mädchenname.
Senkrecht: 1. Teil des Fahrrads, 2. Hauptpriester des Lamaismus, 3. Aufbewahrungsort, 4. deutsche Stadt, 5. französischer Revolutionsheld, 6. Stadt in Holstein, 12. italienische Hafenstadt, 14. Fischfängergerät, 16. Lebensgemeinschaft, 17. Gebäck, 18. Sonnengott, 19. berühmter Landwirt (†1828), 20. Insekt, 21. Osteuropäer, 22. islamischer Gelehrter, 23. Weltmeer, 24. landwirtschaftliche Arbeit.

Visitenkarte

KARL TIMEI
BARMEN

Was ist dieser Herr von Beruf?

Kapselrätsel

Jedem der folgenden Wörter sollen zwei benachbarte Buchstaben entnommen werden, die der Reihe nach gelesen den Titel eines bekannten Märchens ergeben.

Hase — Rechen — Henne — Brot — Eide — Feld.

Ansetzrätsel

— o t —
— n i —
— o l —
— i l —
— u h —
— e m —
— d d —

An die angegebenen Stammbuchstaben sollen je ein Anfangs- und Endbuchstabe angefügt werden, so daß sinnvolle Wörter entstehen. Die vordere und die hintere Senkrechte nennen zwei südliche Weinschranken.

Kleines Mosaik

eder — esst — ers — tueh — dre — timm fen — dies — nat — ichn — ich — ursa

In der richtigen Reihenfolge gelesen, ergeben vorstehende Satzbruchstücke eine Lebensweisheit.

Was ist's?

Ich bin kein Baum und hab doch viele Blätter mir geht's nach Wunsch, befind ich mich im Druck.

Setz E mir an — ich steh im Sturm und Wetter als Baum in reichem Blätterschmuck.

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Schachaufgabe 47/61: 1. Dg8! e3, 2. Dgl usw. — 1... Ke3 2. Dg2! usw. — 1... Ke3 2. Dd5! nebst 3. Dd3 matt.

Versteckträtsel: Neid, Ob, Teil, Lanze, Eis, Haus, Rom, Tor, Beil, Ernst, Tisch, Fibe, Not. — Not lehrt beten.

Schachbrett-Rätsel: 1. Rabulist, 2. Penelope, 3. Kavatine, 4. Kobotage, 5. Honolulu, 6. Gulliver, 7. Chaussee, 8. Bruckner. — Revolver. Verdrehter Mythos: Ei — Ruf — Furie.

Silbenrätsel: 1. Weisheitszahn, 2. Eberhard, 3. Raffinesse, 4. Salamander, 5. Isolan, 6. Chassis, 7. Nekromant, 8. Igelhoff, 9. chapeau, 10. Trikots, 11. Samariter, 12. elbow, 13. Lollobrigida, 14. Biograph, 15. Santander, 16. Tobruk, 17. Vene, 18. Elemi, 19. Rechen, 20. Spanier, 21. Polonaise, 22. Oederbruch, 23. Traktat, 24. Torte, 25. Epiker, 26. Novum, 27. Kalkutta, 28. Arsen, 29. Nidwalden. — Wer sich nicht selbst verspotten kann, der ist fürwahr kein rechter Mann!

Magisches Quadrat

A M A T I
M I N U S
A N O D E
T U D O R
I C E R E

Versteckte Wörter: Mus — Arm — Rabe Glas — Rand — Eid — Tau — Margriet.

Visitenkarte: Oberschullehrer
Rätselsprung: Einen Schädel hat bekanntlich jeder von uns. Nur die Köpfe sind leider so selten!

Kreuzwörterrätsel, Waagrecht: 1. Lager, 4. Lasso, 7. Swinemünde, 11 st. 12. Ma., 13. Paternoster, 16. Reppsalte, 22. Ra., 23. Ca., 24. Klassenhaß, 28. Remus, 29. Lehne. — Senkrecht: 1. Los, 2. Geist, 3. Ree, 4. Leu, 5. Senat, 6. Ode, 8. nie, 9. Man, 10. Ems, 14. rue, 15. Ons, 17. Prahm, 18. Ras, 19. See, 20. Ach, 21. Lauch, 24. Kar, 25. SOS, 26. Nil, 27. sie.

Da stimmt was nicht! Falsch waren 3) und 6). Die „Dortschwalben aus Oesterreich“ komponierte nicht Johann sondern Josef Strauß; die Ureinwohner Perus waren nicht die Azteken sondern die Inkas.

Was ist das? 1. b — 2. a — 3. c.

Da plept was! 1. F. htigall, 2. Kranich, 3. Pelikan, 4. Strauß, 5. Adler, 6. Phönix.

Leicht literarisch: 1. Keller, 2. Lessing, 3. Grabbe.

Sto AUS
Kr am
Sonnta für
Vorsor der Verke
Generolve des Werbe

Leinigkeiten

Landes fragte eines an Thron bestiegen, wie alt ist und hel-dzwanzig ist? "Nichter ist, ein Volk sel em Boot umgekippt. Verzweifelt schreit nicht schwimmen!" hm von einer Brücke

für Lärm, Mensch? schwimmen, aber des-icht so!"

erstreut lichen Kolleg fährt seinem Vortrag fort: kommen jetzt zu dem nenti Ich habe einen 1 - " , dabei sucht er schließlich ein Paket- aus. Es enthält ein r" - brumnte der Herr h bestimmt, daß ich habe - - -"



Sechs Richtige hat er klich... (Italien)

Wochens

erfolge gelesen, erga-orchstücke eine Le-

ist's?

hab doch viele Blätter h, befind ich mich im

h im Sturm und Wetter äterschmuck.

ir vorigen Nummer

1. Dg81 e3, 2. Dg1 usw. w. - 1. ... Kc3 2. Dd5:

Ob, Tell, Lenze, Els, 1. Ernst, Tisch, Elbe,

. Rabulst, 2. Penelope, je, 5. Honolulu, 6. Gul-Bruckner. - Revolver.

El - Ruf - Furie.

heftszahn, 2. Eberhard, mander, 5. Isolani, 6. 8. Igelhoff, 9. chapeau, nariter, 12. elbow, 13. ehm, 14. Santander, 15. 22. Oderbruch, 23. Trak-er, 26. Novum, 27. Kal-ldwales. - Wer sich kann, der ist fürwahr

hullehrer

Schädel hat bekannt-ur die Köpfe sind leider

agerecht: 1. Lager, 11. si, 12. Ma, 13. Pa-alle, 22. Ra, 23. Ca, 24. 29. Lehne. - Senk-3 Re, 4. Leu 5. Senat, 10. Ems, 14. rue, 15. Ons, See, 20. Ach, 21. Laach, 11, 27. sie.

(t): Falsch waren 3) und aus Oesterreich" kom-sondern Josef Strauß; us waren nicht die Az-tes.

2.a - 3.c.

htigall, 2. Kranich, 3. Pe-ller 6. Phönix.

1. Keller, 2. Lessing, 3.

Nachrichten AUS UNSERER GEGEND

Kriminalstück „Die Falle“ am 3. Dezember 1961 in St.Vith

Theaterfreunde des St. Vithers erinnern wir heute daran, daß Thomas' Kriminalstück „Die Falle“ am Sonntag, dem 3. Dezember in der Saale Even-Knott zur Aufführung kommt. Ein Kriminalstück? wird mancher verwundert fragen. Und Kriminalstücke im Theater zu erleben ist vielleicht nicht jedermanns Sache; doch es gibt Ausnahmen, die frei von der üblichen „Gang- und Pulveratmosphäre“ eine aus-schzeichnete Abendunterhaltung bieten

Das Kriminalstück hat schließlich et-was für sich, das wir in anderen Dar-bietungen allgemein vermissen: wir meinen damit den Überraschungseffekt. Es ist das Rätselraten um den Lauf der Dinge, die Suche nach „dem roten Faden“, der die Handlung durchzieht, und die Befriedigung, wenn der Schurke endlich gefaßt wird.

Zunächst will man freilich hin und wieder schmunzeln oder gar herzlich lachen; aber dann „knistert es“ vor Spannung, bis sich schließlich die so komplizierte Lösung auf so logische Weise anbahnt. Wer kann schließlich schon am Anfang sagen, wer da wem in die Falle geht? Es häufen sich die Überraschungen in einer Weise, daß man fast mit allem rechnen kann. Und das ist gerade das Interessante an einer Geschichte, wenn man vom Autor lau-fend in Verwirrung gebracht wird und die eigenen Kombinationen einfach über den Haufen geworfen werden. Am Ende ist dann die Überraschung vollständig, wenn man schon gar nicht mehr damit gerechnet hat, daß es der eine und nicht der andere ist. So werden viele Theaterfreunde von dem Stück begeistert sein, das erst vor etwa 1 Jahr in Paris uraufgeführt wurde und nun bereits auf den Bühnen von 15 Ländern gespielt wird.

Sonntagsdienst für Ärzte

Sonntag, 26. November 1961 Dr. HUPPERTZ Bahnhofstraße, Tel. 227

Es wird gebeten, sich nur an den diensttuenden Arzt zu wenden, wenn der Haus-arzt nicht zu erreichen ist.

Versammlung der Verkehrsvereine

Der Verwaltungsrat der Ver-einigung der Ostbelgischen Verkehrs-vereine hält am kommenden Dienstag, den 28. November, um 8 Uhr abends im Saal des Ardennes in Weismes eine Versammlung mit folgender Tagesord-nung ab: 1. Protokoll der letzten Sitzung 2. Tätigkeit des Direktionskomitees und des Sekretariats. 3. Vorbereitung der Generalversamm-lung

4. Vorgesehene Tätigkeiten der Ver-eine und der Verkehrsvereine. 5. Herausgabe des Faltblattes „Karne-val“

6. Feste und Feiern 1962: „Saison der Ostkantone“, Rallye für Autos und Motorräder, Rallye für Omnibusse usw. 7. Verschiedenes.

Generalversammlung des Werbe-Ausschusses

Die Weihnachtsbeleuchtung soll, wenn sie technisch durchführbar ist, am 6. Dezember angebracht werden und bis zum 31. Dezember hängen bleiben.

Unter den anwesenden Mitgliedern wurde alsdann eine Verlosung durchge-führt. Ein Spanferkel, 1 Koburger Roll-schinken, 1 Steinhäger, 1 Dauerwurst und 1 Flasche Wein wurden ausgelost. Der Gewinner des Spanferkels stellte sich nach Beendigung der Versammlung als amerikanischer Versteigerung zu-sammen der Kasse des W. A. Der Erlös betrug 2.373 Fr.

Stadtschreiber H. Lehnen trat für eine Erhöhung der Mitgliedsbeiträge ein. Er erklärte, diese seien den Leistungen des W. A. nicht angepaßt. Bürgermeister W. erklärte, die Stadtkasse sei sehr leidet bestellt, sodaß keine größere finanzielle Unterstützung des W. A. möglich sei. Der W. A. bilde eine In-teressengemeinschaft und jedes Mitglied müsse prüfen, ob es Interesse am Wohl-stand der Vereinigung habe und ob es auch entsprechend handeln. Der W. A. sei für alle eine große Notwen-digkeit. Die Beiträge müßten merklich erhöht werden. Mehrere andere Mitglie-der äußerten sich in ähnlichem Sinne. Der Aussprache ging hervor, daß die Mehrheit einverstanden sind. Wohl-tätigkeitsbeiträge werden, ob man einen hö-heren Pflichtbeitrag einführen soll oder nicht, bisher einen Minimalbeitrag fest-legen und es jedem an Herz legt, darüber hinaus nach bestem Vermögen beizusteuern.

wurde noch die Anregung ge-gonnen, Wanderkarten herauszugeben und in den einschlägigen Geschäften zu verkaufen.

Stiftungsfest des M.G.V. Sängerbund

ST. VITH. Anfangs der Woche brachten wir eine Vorschau auf das am morgigen Sonntag abend um 8.30 Uhr im Saale Even-Knott veranstaltete Stiftungsfest des Männergesangsvereins 1867 St. Vith mit Damenchor. Der Verein hat sich sehr viel Mühe gegeben, ein Programm aufzustellen, das allein schon durch seine Reichhaltigkeit einen starken Anzie-hungspunkt bietet. Neben den gemisch-ten Chören dürfte wohl das Auftreten der auch bei uns bestens bekannten Opersängerin Frau Cilly Buhr-Köller aus Düsseldorf den Höhepunkt dieses Abends bilden. Sie ist die Tochter des „Kaisersängers“ Köller, der längere Zeit in unserer Gegend gewohnt hat und der Mitglied des M. G. V. war.

Eine sehr gute Idee hat der Gesang-verein mit der Wiedereinführung des Theaterspiels gehabt. Der Verein hatte sich vor dem Kriege durch seine Sing-spiel- und Operettenaufführungen einen guten Namen gemacht. Daß man heute an diese Theatertradition anknüpft ist sehr erfreulich, zumal wir wissen, daß der Verein über einige sehr gute Kräfte verfügt.

Impfung gegen die Kinderlähmung

BREITFELD. Am kommenden Dienstag, 28. November finden in der Gemeinde Lommersweiler die Impfungen und Wiederimpfungen gegen die Kinderlähmung wie folgt in den jeweiligen Schulen statt: Atzerath 13,30 Uhr; Alfersteg 14 Uhr; Lommersweiler 14,1 5Uhr; Neidnigen 14,40 Uhr; Breitfeld 15,10 Uhr; Galhausen 15,30 Uhr. Geimpft werden nur diejenigen Kin-der, für die Erlaubnis der Eltern vor-liegt.

Gemeinderatssitzung

BREITFELD. Eine Sitzung des Gemein-derates Lommersweiler findet am kom-menden Dienstag, 28. November, um 1 Uhr nachmittags statt.

Gefunden

ST. VITH. Eine Farb- oder Insekten-spritza wurde gefunden. Abzuholen auf dem Polizeibüro der Stadtverwaltung St. Vith.

Prophylaktische Fürsorge

ST. VITH. Die nächste kostenlose Ber-atung findet statt am Mittwoch, dem 29. November 1961; von 9.30 bis 12 Uhr Neustadt, Talstraße.

Werbe-Ausschuß der Stadt St.Vith - Jahresbericht 1960-1961 Erstattet auf der Generalversammlung am 23. November 1961

Während im Allgemeinen die ver-gangene Saison als unbefriedigend be-zeichnet wird und man in vielen Ge-genden mit sonst starkem Fremden-verkehr sogar von einer Katastrophe spricht, kann die Saison bei uns als durchaus gut angesehen werden. Wir wollen nicht behaupten, daß diese Tat-sache auf die nun seit Jahren intensiv betriebene Arbeit des Werbe-Ausschus-ses zurückzuführen ist. Die wahren Gründe liegen anderswo und man ist geneigt zu behaupten, daß gerade das schlechte Wetter unsere Gegend be-günstigt hat. In einer Abhandlung über den Verlauf der Fremdenverkehrssaison in Tirol wird nach den Gründen ge-sucht, daß an vielen Orten sonst über-füllte Hotels in diesem Jahre knapp halb belegt waren. Man machte folgen-de Faktoren dafür verantwortlich: 1. das schlechte Wetter - 2. die gespannte internationale Lage und die dadurch bei einem Teil der Kundschaft hervorgeru-fene Furcht vor einem Kriege - 3. ein Absinken des Wohlstandes in verschie-denen Ländern - 4. die Tatsache, daß nur ein Bruchteil der sonst üblichen amerikanischen und anderen überseei-schen Kundschaft die Reise über den „großen Teich“ unternommen hat. Die drei erstgenannten Gründe sind es wohl gewesen, die viele bewogen haben, klei-nere Urlaubs- oder auch Wochenend-fahrten zu unternehmen. Den Vorteil davon haben unsere Gebiete gehabt. Von den vielen neuen Urlaubern, die unsere Stadt in diesem Jahre gehabt hat, werden bestimmt größere Teile

seitige Reklame in den Ausgaben der offiziellen Zeitschrift des touristischen Verbandes der Provinz Lüttich veröffent-licht. Diese Zeitschrift wird nicht nur im ganzen Lande, sondern darüber hin-aus in allen ausländischen Zweigstellen des Generalkommissariats für den Tou-rismus und von vielen anderen Stellen verteilt.

Auf Einladung der Vereinigung der Verkehrsvereine der Ostkantone weil-ten am 6. und 7. Juni dieses Jahres etwa 50 belgische Journalisten aus allen Teilen des Landes in unseren Kantonen. Weit über 100 Zeitungsartikel sind über diese Rundfahrt geschrieben worden. Unsere Stadt hat hierbei sehr gut abgeschnitten.

2. Weihnachtslotterie und Weihnachtsbeleuchtung

Zum fünften Male wurde im vergan-genen Dezember die Weihnachtslotterie durchgeführt. 26.306 Gratislose wurden von den 109 teilnehmenden Geschäfts-leuten verteilt. Die Gesamteinnahmen beliefen sich auf 118.087,50 Fr., wovon nach Abzug der nackten Unkosten noch 95.000 Fr. übrig blieben, die restlos bei der Ziehung verteilt wurden.

Zum Gelingen dieser Aktion mag auch die im vergangenen Jahre erstmalig ein-geführte Weihnachtsbeleuchtung ihr Teil beigetragen haben. Sie wurde von 110 beteiligten Ge-schäftsleuten finanziert. Allgemein geht diese Festbeleuchtung in den Stra-ßen als dezent und doch wirkungsvoll bezeichnet.

5. Geplante Arbeiten

Für das kommende Jahr ist eine Neu-anlage der sanitären Installationen des Campingplatzes vorgesehen. Das Schwimmbad soll mit einer Fichten-hecke versehen werden.

6. Feste und Veranstaltungen

Erstmals seit dem Kriege wurde in St. Vith ein Martinszug veranstaltet. Planung und Durchführung lagen in Händen des Werbeausschusses. Unter Beteiligung von 645 Kindern verlief die-ser Zug recht erfolgreich. Die Kosten wurden durch Spenden der Bevölkerung gedeckt.

7. Verwaltungsrat

Statutengemäß wurde auf der letz-ten Generalversammlung die Hälfte des Verwaltungsrates neu gewählt. Während sich im engeren Vorstand nach diesen Wahlen keine Veränderungen ergaben wurden die Herren Marcel Laloux, Walter Plette und Henri Thannen neu in den Verwaltungsrat berufen.

Der Verwaltungsrat versammelte sich 8 Mal im Verlauf des Berichtsjahres. Der engere Vorstand kam zu zahlrei-chen Besprechungen und Besichtigungen zusammen.

Mehrere Mitglieder des engeren Vor-standes beteiligten sich regelmäßig an den Sitzungen der Vereinigung der Ver-kehrsvereine, zu deren Vizepräsident erneut der Präsident des Werbeaus-schusses gewählt wurde.

Der Werbeausschuß hat mehrmals bei der Stadtverwaltung interveniert. Es ging um die Instandsetzung der Straße zur Badeanstalt, die Vergrößerung eines Parkplatzes im Stadtzentrum, Zuschüsse für die Vereine, die Errichtung von Be-dürfnisanstalten an mehreren Punkten der Stadt, die Instandhaltung des vor einigen Jahren der Stadt übergebenen Kinderspielplatzes usw. Mehrere dieser Vorschläge wurden bereits genehmigt. Andere sollen anlässlich der Aufstellung des nächsten Haushaltsplanes vom Stadt-rat geprüft werden.

8. Mitglieder

Die Erhebung der Mitgliedsbeiträge für das Jahr 1961 ist noch nicht beendet. Im vergangenen Jahr zählte der Werbe-ausschuß 195 Mitglieder. Es ist zu er-warten, daß sich diese Zahl in diesem Jahre noch erhöhen wird. Somit er-faßt der Werbeausschuß, mit einigen ganz wenigen Ausnahmen, die gesamte St. Vith'ser Geschäftswelt. Darüber hin-aus wird er von zahlreichen Privat-leuten unterstützt.

Unser herzlicher Dank gilt allen un-seren Mitgliedern. Sie haben uns ihr Vertrauen geschenkt und wir werden unser Möglichstes tun, sie nicht zu ent-täuschen.

Achtung Kinderreiche! Ab 24. November Auszahlung des Mar-kengeldes. Bitte Mitgliedskarten mit-bringen. Sportheus LOU VET St. Vith, Malmeyerstraße 13

WORT GOTTES im Rundfunk

Programm der Sendung „GLAUBE UND KIRCHE“ U. K. W. Kanal 24 - 94,2 MHz

Sonntag, 26. November 1961 - 19.15 Uhr

- 1. Gedanken zum Ende des Kirchen-jahres. (J. Thierron). 2. Psalm 99: Danket dem Herrn und segnet seinen Namen. 3. Neues aus der Kirche. 4. Worte fürs Leben: „Der Tod - En-de oder Erfüllung“ (W. Brüll) 5. Das gute Buch. 6. Schriftwort über die Bruderliebe. Hinweise und Wünsche nimmt jeder-zeit dankend entgegen: „Sendung Glau-be und Kirche“, Prof. W. Brüll, Kaper-berg 2, Eupen.

Gesucht wird: 1 selbstständiger Dieselschlosser u. Schmied sowie 1 Lehrjunge Sich wenden an J. P. BRAQUET, 10-12 route de Wilverdange, TROISVIER-GES, Tél. 91 (Luxemburg).

SPARGELD sicher, zinsbringend und gut verfügbar anlegen bei der Banque de Bruxelles S. A. Für St. Vith und die St. Vith'ser Land: Mühlenbachstr. 6 Telefon 28102 und 28502

auch zurückkommen; andere werden ih-ren Bekannten erzählen, daß es ihnen hier gut gefallen hat. Wir brauchen also für die nächsten Jahre nicht um schlech-teres Wetter zu beten. In aller Beschei-denheit dürfen wir aber auch einen kleinen Teil dieses Erfolges auf die jahrelange Tätigkeit unseres Werbe-ausschusses buchen. Hier ein kurzer Ueberblick über diese Tätigkeit im letz-ten Jahre.

1. Allgemeine Werbung Im Berichtsjahr wurden erneut ca 5.000 unserer farbigen Werbebrochüren verschickt. Ebenso viele verbleiben uns noch, sodaß wir im kommenden Jahre an eine Neuauflage denken müssen. Im Einvernehmen und unter finanzieller Beteiligung der hiesigen Hotel- und Pen-sionsbetriebe wurde jeweils eine ganz-

WIMA-SÄGE ungläublich 190 Fr monatlich oder 1.995 Fr. Barzahlung



45 kg - zusammenlegbar, 1/2 PS-Motor mit automat. Antrieb komplett: Kreis-säge 28 Zm - Treibriemen, Netzanschluß-kabel, Breitenregler, Lochsen, Tisch-platte 50X70 FREI ins HAUS GELIEFERT. Für Prospekte bitte schrei-ben an: „SCIE WIMA“ Square des Latins, 6, Brüssel-Elsene, Telefon 47.67 03 Hersteller: Ateliers WIAME Jambes, Telefon 303.33

Sonntags- u. Nachtdienst der Apotheken

BUELLINGEN: Apotheke NOLTE, Sonntag, den 26. No-vember ab 8 Uhr morgens, bis Montag, den 27. November 8 Uhr morgens. Beide Apotheken stellen wochentags dringende Rezepte nachts aus. ST.VITH: siehe Anschlag an der Apotheke.

3. Vereinswesen. Mangels Zuschüssen konnten im Be-richtsjahre keine finanzielle Beihilfen an die Vereine geleistet werden. Der Werbeausschuß stiftete mehrere Preise anlässlich internationaler Veranstaltun-gen. Außerdem übernahm er das Pro-ktorat über mehrere dieser Feste.

4. Durchgeführte Arbeiten

Zwecks Sicherstellung der Wasserver-sorgung für die Badeanstalt wurde eine weitere Quellfassung gebaut. Die Ge-samtkosten belaufen sich auf 98.230 Fr., wozu das Generalkommissariat für den Tourismus einen Zuschuß von 58.938 Fr. geleistet hat. Die restlichen Kosten wurden aus den Einnahmen der Bade-anstalt und des Campingplatzes in den letzten Jahren bestritten. Die Bohrung für die Quellfassung wurde 18 m tief getrieben. Eine Unterwasserpumpe fördert das Wasser in das Becken. Dieses Projekt kann als voller Erfolg ange-sehen werden. Außerdem wurden, so-wohl am Familienerholungszentrum als auch am Campingplatz kleinere Instand-setzungsarbeiten vorgenommen.

Trotz des schlechten Wetters während der Hauptsaison hatte das Schwimmbad 3.334 Eintritte zu verzeichnen, wäh-rend sich die Uebernachtungen auf dem Campingplatz auf 1.967 beliefen.

MARKTBERICHTE Katharinenmarkt St. Vith

Tragende Kühe 13.000 bis 15.000 Fr.; Tragende Rinder: 10.500 bis 13.500 Fr.; 2jährige Rinder: 8.000 bis 9.500 Fr.; 1jährige Rinder: 5.000 bis 8.000 Fr.; Kübler: 2.000 bis 4.000 Fr.; Ochsen 23 bis 26 Fr. pro Kg.; Stiere: 25 bis 28 Fr. pro Kg.; Fohlen: 8.000 bis 10.000 Fr.; Schlacht Pferde: 12 bis 15 Fr. pro Kg. Schweine: 5-6 Wochen: 500 bis 550 Fr. 7-8 Wochen: 600 bis 700 Fr.; Läufer 700 bis 900 Fr. Marktgang: mäßig. Nächster Markt am 19. Dezember 1961 Aufgetrieben waren: Rindvieh: 232 Stück; Schweine 161 Stück.

RUNDFUNK BRÜSSEL I

Sonntag, 26. November 1961

10.00 Hochamt, 11.00 Das Forum des Schallplattenfreundes, 12.00 Landfunk, 12.15 Kommt zu mir, 13.15-17.00 230 Minuten Musik und Sport, dazu: 18.00 Fußballreportage, 17.05 Soldatenfunk u. Fußballergebnisse, 17.45 Konzert in Lugano, 18.45 Schallplatten, 19.00 Kath. rel. halbe Stunde, 20.00 Fantasie am Tierkreis, 20.35 Die verzauberte Stadt, 21.45 Schlager, 22.15 Musikbox für Teenager, 23.00 Jazz.

Montag, 27. November 1961

9.10 Liszt und sein Leben, 10.08 Lieder ohne Worte, 11.00 Schallplatten, 12.03 Bagatelle, 13.15 Unterhaltungsmusik, 14.18 Holl. Kammerorchester, 15.03 Schallplatten, 15.40 Feuilleton, 16.08 Leichte Musik, 17.15 Zeitgen. belgische Musik, 18.03 Soldatenfunk, 20.00 Theater, 20.30 Le bruit du monde, 21.45 Schallplatten, 22.15 Jazz in blue.

Dienstag, 28. November 1961

9.10 Konzert, 10.08 Operettenmusik, 11.03 Schallplatten, 12.03 Vertraulich der Ihre, 12.28 Klatsch aus Paris, 13.15 Intime Musik, 14.45 Leichte Musik, 15.03 Kasinoprogramm, 15.40 Feuilleton, 16.08 Schallplatten für die Kranken, 17.15 RTB-Kammerorchester, 18.03 Soldatenfunk, 18.30 Discographie, 20.00 Sinfoniekonzert, 21.45 Le Français universel, 22.15 Freie Zeit.

W D R Mittelwelle

Sonntag, 26. November 1961

10.00 Ev. Gottesdienst, 11.00 700 Jahre Magdeburger Recht für Breslau, 12.30 Hermann Hagedstedt mit seinem Orchester, 13.25 Aus Wagner-Opern, 14.00 Kinderfunk, 14.30 Die Melodien der Totenkamp, 15.00 Orchestersuiten, 15.45 Die Stunde vor der Ewigkeit, 17.15 Sportberichte, 18.15 Telemann: Kantate, 18.45 Klaviermusik, 19.10 Sportmeldungen, 19.30 Requiem Berlioz, 21.00 Hitler vor Gericht, 21.55 Sportmeldungen, 22.15 Musi kzum Tagesausklang, 0.05 Nacht-konzert.

Montag, 27. November 1961

12.00 Alte Themen auf neuen Platten, 13.15 Unterhaltungsmusik, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.05 Literatur über den Krieg, 17.20 Buch des Tages, 17.35 Frauenfunk, 17.50 Nach der Arbeit, 19.15 Bücher, die uns aufhielen, 19.30 Sinfoniekonzert, 20.45 Der geniale Außenseiter, 22.00 Zehn Minuten Politik, 22.15 Für Klavier zu vier Händen, 22.30 Lit. Studio, 23.10 Der Tag klingt aus, 0.10 Tanzmusik.

Dienstag, 28. November 1961

12.00 Kurt Wege spielt, 13.15 Französische Musik, 16.00 Kammermusik, 16.45

Werkstudenten und Werkschüler, 17.05 Buch des Tages, 17.20 Klaviermusik, 17.30 China in Tibe, 17.45 Wiederhören macht Freude, 19.15 Soll und Haben, 19.30 Und abends hören wir Musik, 20.15 Krieg in Deutschland, 21.00 Herr Sanders öffnet seinen Schallplatten-schrank, 22.00 Berichte aus Amerika, 22.15 Zerstörung der Metaphysik, 23.20 Komponisten der Gegenwart, 0.10 Tanz-musik.

UKW WEST

Sonntag, 26. November 1961

12.45 Musik von drüben, 14.00 Hans Bund spielt, 15.00 Kleine Melodie, 15.15 Sport und Musik, 16.45 Musik der Romantik, 17.30 Musik für dich, 18.00 Hermann Hagedstedt spielt, 20.20 Ein Epitaph, 21.05 Musik von Brahms.

Montag, 27. November 1961

12.45 Musikantenrunde, 13.15 Solisten-konzert, 14.00 Operettenreigen, 15.05 Klaviermusik, 15.45 Wir machen Musik, 18.15 Hauskonzert, 20.30 Zwischen 15 und 25, 21.15 Jugendkonzert, 22.30 Rendezvous in Paris.

Dienstag, 28. November 1961

11.245 Mittagskonzert, 14.00 Blasmusik, 15.05 Musik von Monteverdi, 15.45 Wel-schdaukel, 18.10 In Dur und Moll, 20.15 Im Rhythmus, 21.00 Juwelenraub, Hör-spiel, 22.30 Plat(t)itüden, 23.05 Tanz-musik.

FERNSEHEN Brüssel und Lüttich

Sonntag, 26. November 1961

15.00 Buntes Programm, 19.30 Roquet Belles-Oreilles, 20.00 Tagesschau, 20.30 Puppenfilm, 20.45 Neun Millionen, 21.45 Soft light and sweet music, 22.15 Sech-s-tagerennen in Gent, 22.35 Tagesschau.

Montag, 27. November 1961

18.30 Kinderstunde, 19.00 Sport am Montag, 19.40 Engl. Sprachkurs, 20.00 Tagesschau, 20.30 Festival, 21.30 Made in Belgium: der Zucker, 22.10 Tages-schau.

Dienstag, 28. November 1961

18.30 Turnier, 19.00 Konzert, 19.30 Lajen-moral, 20.00 Tagesschau, 20.30 Die Hoch-zeit, v. Gogol, 21.30 Lektüre für alle, 22.15 Tagesschau.

LANGENBERG

Sonntag, 26. November 1961

11.00 Deutsche Kollegien in Rom, 11.30 Wochenspiegel, 12.00 Frühshoppen, 23.10 Magazin der Woche, 14.30 Rin-Tin-Tin, 15.00 Gedenfest des deutschen Schwimm-

sports, 17.00 Vermißt wird... 17.30 Florence Nightingale, 19.00 Diesseits und jenseits der Zonengrenze, 19.30 Die Sportschau, 20.00 Nachrichten, Das Wetter morgen, 20.10 Das Salzburger große Welttheater, 21.20 Ludwig van Beethoven, 22.05 Nachrichten, 22.15 Hal-lentennis um den König-Gustaf-Pokal.

Montag, 27. November 1961

17.00 Makkaroni, eine Geschichte, 17.15 Plisch und Plum, Bilderbudgeschichte, 17.30 Ken hat noch einmal Glück (Kin-derstunde, 18.40 Hier und Heute, 19.15 Mit Siebenmeilenstiefeln, 20.00 Tages-schau, Das Wetter morgen, 20.20 Die Reporter der Windrose berichten, 20.50 Filipinescas, Getanzte Legenden, 21.25 Unter uns gesagt, 22.10 Tagesschau

Dienstag, 28. November 1961

17.00 Sport - Spiel - Spannung, 18.40 Hier und Heute, 19.15 Musikalische Unterhaltung, 20.00 Tagesschau, Das Wetter morgen, 20.20 Aufbruch eines Kon-tinents, Gott in Afrika, 21.00 Gericht über La Casas, 22.20 Tagesschau.

Holländisches Fernsehen

Sonntag, 26. November 1961

NTS: 19.30 Wochenschau, 20.00 Sport im Bild, NCRV: 20.30 Journey of a Lifetime, Film, NTS: 20.55 Konzert des Amsterdamer Kammerorchesters, NCRV: 21.20 Die Stille des Meeres, Einakter, 21.45 Sendung mit Martha Flowers, 22.05-22.30 Stefan, Film.

Montag, 27. November 1961

NTS: 20.00 Tagesschau und Wetterkar-te, 20.20 Der Zirkus Strassburger, KRO: 21.20 Remember Me, Einakter, 21.50 Andacht, NTS: 22.00-23.00 Die Journali-sten-Runde.

Dienstag, 28. November 1961

NTS: 20.00 Tagesschau, AVRO: 20.20-22.20 Filmabend.

Flämisches Fernsehen

Sonntag, 26. November 1961

11.00-11.40 Messe, 13.00 Für den Bauern, 15.30 Aus unserem Land, 16.00 Inter-nationales Jugendmagazin, 16.30 Zau-berer-Kongreß in Lüttich, 17.30-17.50 Für die Kleinsten, 18.30 Der faule Bär, Zei-chenfilm, 18.55 Old Mac, Jugendfilm, 19.45 Der Zebra-Elefant, Zeichenfilm, 20.00 Tagesschau, 20.25 Sandmännchen, 20.30 Deep River, Negro Spirituals, 21.30 Sport, 21.55 Im Scheinwerfer, 22.45 Nachrichten.

Montag, 27. November 1961

19.00 Für die Kinder, 19.30 Aus der Tierwelt, 19.45 Aus dem kulturellen Le-ben, 20.00 Tagesschau, 20.25 Sandmänn-chen, 20.30 Mordbefehl, Film, 22.00 The-atermagazin, 22.30 Nachrichten.

Dienstag, 28. November 1961

19.00 Sozialistische Sendung, 19.30 Mickeymaus-Klub, 20.00 Tagesschau, 20.25 Sandmännchen, 20.30 Das Prinzip, Lust spiel, 22.10 Das Jazzquintett Eric Dol-phy, 22.40 Nachrichten.

LUXEMBURG

Sonntag, 26. November 1961

17.02 Sergeant York, Film, 19.00 Merk-würdige Tiergeschichten, 19.20 Traum und Wirklichkeit, Kurzfilm, 19.35 Film mit Errol Flynn, 19.54 Tele-Jeu, 20.00 Neues vom Sonntag, 20.17 junges Mäd-chen mit grauen Haaren, Kriminalfilm, 20.47-22.45 Arsenik und Spitzenhüb-chen, Film.

Montag, 27. November 1961

19.02 Die Wikinger: Das Salzbergwerk, 19.25 Aktueller Sport, 19.54 Tele-Jeu, 20.00 Tagesschau, 20.30 der friedliche Mann, Film, 22.00 Große Musiker, 22.25 bis 22.40 Tagesschau.

Dienstag, 28. November 1961

19.02 Der Nil, Fluß der Fellachen, Kul-turfilm, 19.20 Gefahr ist mein Beruf: Pyrotechniker, 19.54 Tele-Jeu, 20.00 Tagesschau, 20.30 Vater ist der Beste, 21.00 La 5me Manche, 21.30 Catch, 21.50 Au pays des jours sans fin, 22.20 bis 22.35 Tagesschau.

Programm der Sendung in deutscher Sprache

SONNTAG:

19.00 bis 19.15 Uhr: Nachrichten.
19.15 bis 19.35 Uhr: „Glaube und Kir-che“, eine Sendung der katholischen Kirche.
19.35 bis 19.40 Uhr: Orgelmusik.
19.40 bis 21.00 Uhr: Wunschkonzert, Aktuelles, Interviews, etc.

MONTAG:

19.00 bis 19.15 Uhr: Nachrichten und Aktuelles.
19.15 bis 20.00 Uhr: Unterhaltungsmusik.
20.00 bis 20.15 Uhr: Das Wochenende in den Ostkantonen.
20.15 bis 20.45 Uhr: Volkswesen aus aller Welt.
20.45 bis 20.50 Uhr: Verschiedene Be-richte.
20.50 bis 21.00 Uhr: 2. Abendnachrichten, Wunschkasten, etc.

DIENSTAG:

19.00 bis 19.15 Uhr: Nachrichten und Aktuelles.
19.15 bis 19.30 Uhr: Bekannte und be-liebte Orchester.
19.30 bis 19.45 Uhr: Frauensendung.
19.45 bis 20.50 Uhr: Opernmusik.
20.50 bis 21.00 Uhr: 2. Abendnachrich-ten, Wunschkasten, etc.

Gottesdienstordnung

Pfarre St.Vith

Letzter Sonntag nach Pfingsten
Sonntag, 26. November 1961
Monatskommunion der Kinder
6.30 Uhr: Für die Leb. und Ver-st. der Fam. Lehnen-Meyer
8.00 Uhr: Jgd. für die Eheleute Na-rard Wiesen-Klar
9.00 Uhr: Für Katharina Maria Gillessen
10.00 Uhr: Hochamt für die Leb. und die Leb. und Verst. des Kirb-chores
2.00 Uhr: Christenlehre und Aban-TE DEUM zum Abschluß des Kirb-jahres.

Montag, 27. November 1961

6.30 Uhr: Für die Leb. und Verst., Fam. Müller-Backes
7.15 Uhr: Für die Eheleute Gallot-Daleiden und Tochter Helene

Dienstag, 28. November 1961

6.30 Uhr: Jgd. für Gertrud W. Hüwels und verst. Angehörigen
7.15 Uhr: Für die Eheleute Nück-Collas und Helene Pickers

Mittwoch, 29. November 1961

6.30 Uhr: Für Bertram Schmitz
7.15 Uhr: Für die verst. Ehele Gustav Giesen und Susanna Feltes

Donnerstag, 30. November 1961

6.30 Uhr: Jgd. für den Gefallenen kolas Schmitz
7.15 Uhr: Jgd. für den Gefalle-nen Johann Wangen.
5.00 bis 7.00 Uhr: Beichtgelegen-

Freitag, 1. Dezember 1961
HERZ-JESU-FREITAG
6.30 Uhr: Jgd. für den Gefalle-nen Hubert Langer
7.15 Uhr: Für die Verst. der Fam. Jacobs-Bomers
19.45 Uhr: Betstunde und Abendgottesdienst für Priester und Ordensberufe (H)

Samstag, 2. Dezember 1961
Priestersamstag
6.30 Uhr: Für Wilhelm Jochems (S) 7.15 Uhr: Jgd. für Ferdinand 3.00 Uhr: Beichtgelegenheit. - Ab-19.45 Uhr: fremder Beichtvater

Sonntag, 3. Dezember 1961
Erster Sonntag im Advent
Monatskommunion der Männer
6.30 Uhr: Für Franz Genten (H) 8.00 Uhr: Jgd. für Anna Thurner
9.00 Uhr: Jgd. für Konrad Wind-10.00 Uhr: Hochamt für die Pfarr-

S
Die St. Vither Zeit
tag und samsta
Nummer 134

Die
de
Deidenberg, die
Amel, konnte am
Blatt in sein
zeichnen. Endlich
keiten überwunde
gebaute Kirche,
chon im Gebrauch
Haus Gottes erk
schaft hatte zu d
festgewand angele
Tag reiner Freud
neue Gotteshaus



stulst wahrer Opi
samen Bevölkerer
de aber auch des
e Einmaligkeit i
Ortes ist, offiziell
lein für sich den:

Ein feiner Reg
die Besucher und
Exzellenz Bischof
neville-Montenau
te das diesige, fe
sen und Sohn Konrad
treffen des Hoch
unterhalb der Kir
alle Ortsvereine
der weltlichen un
anwesend. Hochw
aus Amel begrüß
als Vater zu sein
st. Er freut sich,
Kirche von „unsi
riert werden kan
fete er sich zu den
niemand durch e
ewigen Heiligkeit,
übten die Kirche
auch ein Kirchenb
auch ein solcher
ausschlaggebend
Überzeugung der
Anschließend b
Mädchen I. Wiese
ein Begrüßungsgr
undliche Schen-
des „großen“ Bl
in seiner Eigensd
der Gemeinde An
gemeindevorstehe
se Begrüßungsans
wiedergeben:

Hochwürdigste
Stolze Freude
am heutigen Tage
sere Gemeinde bi
sind die feierliche
den Kirche vorzun
Die ganze Dorfk
ders gerührt dur
Sie Exzellenz ohr
adung angenomm
mit die Gewißheit
ntliche Fürsorge
Kapellenbezirk w
Pfarrbezirken gilt
Exzellenz!
Wenn Sie gle
Gotteshaus betret
geiß, daß dies
der religiöse
Dorfbewohner en

André Mairock

Das steinerne Dorf

Copyright by Alfred Bechtold-Verlag

8. Fortsetzung

Punkt um Punkt der Tagesordnung wurde durchdebattiert und erledigt wie sonst, ohne daß es zu irgendwelchen spürbaren Anfeindungen kam. Schon wollte der Niederhofer glauben, daß doch alles nur seiner eigenen Einbildung entsprungen war, als plötzlich der junge Sandhofer in eigener Sache sich zu Wort meldete. In einer frechen, herausfordernden Art kritisierte er das Verhalten des Niederhofers beim Sühneversuch zwischen dem streitenden Mandelbauern und dem Schäfer Dymas. Er warf ihm vor, unverkennbar Partei für den Schäfer ergrißen zu haben, der für sie alle geradezu als Landplage gelte. Statt ihn endlich in die Grenzen seiner Rechte zurückzuweisen oder ihn - wie sie, die Bauern von Unseel, es sich schon lange wünschten - aus der Gemeindegemarkung hinauszusweisen, habe er ihn unterstützt und ein gerichtliches Verfahren gegen ihn zu unterbinden versucht. Diese Art von Leuten, wie sie zu Dutzenden im Dorf herumzugeunert, hätten keinen Anspruch auf Hilfe und Unterstützung aus der Gemeinschaft. Das erste Recht im Dorfe stünde doch wohl den urständigen Bauern zu, und das Leben hier werde nach wie vor von ihnen gestaltet und nicht von einem zugelauenen Gesindel...

Quirin Anwander hatte ihn bis zum letzten Wort angehört. Nur ein paar

mal hatten die raube und der Ausdruck seines Gesichtes gewechselt. Auch hernach blieb es noch eine Weile still. Dann polterte ein Stuhl, und der Niederhofer stand groß und kräftig vor der Versammlung und versuchte mit wenigen ruhigen Worten den jungen Brausekopf zu widerlegen: „Das Leben im Dorf wird nicht nach dem Sinne der Handvoll großer Bauern gestaltet, sondern nach den allgemeingültigen Regeln des menschlichen Rechtes. So ist meine Auffassung, und dafür bin ich bekannt. Wenn es sich, wie hier in diesem Falle, um eine offensichtliche Unterdrückung handelt, dann ist es meine Pflicht, gegen sie anzugehen. Und ich werde meine Pflicht tun!“ Und an den Sandhofer gewandt: „Du bist noch sehr jung und zu wenig erfahren, um meine Haltung kritisieren zu können und zu dürfen. Bis heute bist du der einzige, der das getan hat!“

Einen Augenblick verlor der junge Pachtbauer die Sicherheit. Sein Blick wanderte hilflos über die Runde der Männer. Und er fand diese Hilfe. Auf einmal rückten sie alle mit ihrer Meinung heraus, und es kam zu einem hitzigen Wortgefecht, in dem harte und grobe Anschuldigungen fielen. Der Niederhofer stand allein, alle rückten sie von ihm ab, bis auf den Oberhofer, der schweigend unter den Streitenden saß und ein paarmal vergeblich zu vermitteln versuchte.

Aber Quirin Anwander blieb fest und verteidigte sich wortgewandt, bis die Gegner unter Protest den Raum verließen.

Der einzige, der blieb, war der Oberhofer. Aber es geschah wohl nicht gerade aus Sympathie für den Bürgermeister. Denn das Funkeln in seinen Augen verrät Hinterhalt und List.

Das sah der Anwander nicht. Er schien ihn überhaupt nicht zu beachten. Als er sich beruhigt hatte, schickte er den Schreiber fort, in die Stille die jetzt herrschte, fiel ab und zu der Donner eines heranziehenden Gewitters. In den Fenstern leuchteten die Blitze auf. „Was willst du noch, Schwager?“ fragte er, als er mit dem Oberhofer allein war.

„Ich? - Ich möchte dir einen guten Rat geben, Quirin. Das steht mir als deinem Schwager doch wohl zu?“

„Was gibt es noch zu reden?“ fragte er herb. „Man will mich nicht mehr verstehen, man will nicht einsehen, daß jeder Mensch, mag er sein wer er will oder mag er herkommen, von wo es auch sei, Anspruch auf Recht und persönliche Achtung.“ Und trotzdem möchte ich dir raten, die Menschen besser voneinander zu unterscheiden. Es ist nicht gleichgültig, ob es ein gestandener Bauer oder nur irgendeine zugelaufene Natur ist, dem oder der du den Vorzug gibst. Es wird noch zu schlimmerem kommen, wenn du fortfährst, aus der Reihe zu tanzen. Was ist mit dir geschehen? Bist du noch der, der sich einmal größter Beliebtheit im ganzen Dorfe erfreute? Es ist nichts, wenn man in deinen Jahren so allein ist. Deinem Hof fehlt die Bäuerin und dir das Weib! Ich weiß daß du nicht hören willst, aber ich weiß nicht, warum du dich gegen dieses Vorrecht der Natur so zur Wehr setzt. Wir sind jetzt allein und niemand kann uns hören. Sprechen wir uns einmal tüchtig

aus. Es geht nicht mehr so weiter. Quirin Anwander schwieg. In seinem Gesicht zeichneten sich Unmut und Müdigkeit ab. Es verdroß ihn, daß der Oberhofer so zu ihm sprach. In den Fenstern klornte der Donner. Der Regen fiel in Strömen und wurde vom Wind gegen die Scheiben gepeitscht.

„Ich habe bis heute zurückgehalten damit“, fuhr der Oberhofer fort. In seiner gedrückten Stimme lag ein Lauern. „Es ist an der Zeit, dich um eine Frau umzusehen, die zu dir paßt. Du tust dich nicht schwer, Quirin denn du wirst von einer solchen Frau geliebt, mehr vielleicht, als du denkst.“

Der Niederhofer schaute auf, aber nur ganz kurz, dann senkte sich wieder Düsterkeit auf sein Gesicht.

„Vielleicht ahnst du, wen ich meine. Und du brauchst dich ihrer Liebe und Zuneigung nicht zu schämen. Es hat einmal geschienen, es ist allerdings schon eine Weile her, als ob du diese Zuneigung erwidern würdest. Dann auf einmal war es vorbei. Nun war ich wohl deutlich genug. Ja, es handelt sich um meine Schwester Klara.“

Er mußte absetzen, denn der Donner, der gerade über ihnen hinwegrollte, war so heftig, daß er ihn hätte überschreien müssen. Er wartete auf irgendeine Entgegnung. Aber der Niederhofer schwieg.

„Soll ich dir sagen, was dich von all deinem ursprünglichen Streben und Plänen abgebracht hat?“, kam es wieder bedauernd leise aus dem Mund Urbans. „Du steinst unter dem Einfluß deiner Magd! Dagegen gibt es allerdings nur ein Mittel: Schaffe sie aus dem Haus!“

Vielleicht erwartete er, daß jetzt endlich die Reaktion kam. Aber sie kam nicht. Quirin Anwander hatte wohl seinen Kopf aufgerichtet, aber er schwieg. „Du findest bestimmt eine bessere

aus. Es geht nicht mehr so weiter. Quirin Anwander schwieg. In seinem Gesicht zeichneten sich Unmut und Müdigkeit ab. Es verdroß ihn, daß der Oberhofer so zu ihm sprach.

In den Fenstern klornte der Donner. Der Regen fiel in Strömen und wurde vom Wind gegen die Scheiben gepeitscht.

„Ich habe bis heute zurückgehalten damit“, fuhr der Oberhofer fort. In seiner gedrückten Stimme lag ein Lauern. „Es ist an der Zeit, dich um eine Frau umzusehen, die zu dir paßt. Du tust dich nicht schwer, Quirin denn du wirst von einer solchen Frau geliebt, mehr vielleicht, als du denkst.“

Der Niederhofer schaute auf, aber nur ganz kurz, dann senkte sich wieder Düsterkeit auf sein Gesicht.

„Vielleicht ahnst du, wen ich meine. Und du brauchst dich ihrer Liebe und Zuneigung nicht zu schämen. Es hat einmal geschienen, es ist allerdings schon eine Weile her, als ob du diese Zuneigung erwidern würdest. Dann auf einmal war es vorbei. Nun war ich wohl deutlich genug. Ja, es handelt sich um meine Schwester Klara.“

Er mußte absetzen, denn der Donner, der gerade über ihnen hinwegrollte, war so heftig, daß er ihn hätte überschreien müssen. Er wartete auf irgendeine Entgegnung. Aber der Niederhofer schwieg.

„Soll ich dir sagen, was dich von all deinem ursprünglichen Streben und Plänen abgebracht hat?“, kam es wieder bedauernd leise aus dem Mund Urbans. „Du steinst unter dem Einfluß deiner Magd! Dagegen gibt es allerdings nur ein Mittel: Schaffe sie aus dem Haus!“

Vielleicht erwartete er, daß jetzt endlich die Reaktion kam. Aber sie kam nicht. Quirin Anwander hatte wohl seinen Kopf aufgerichtet, aber er schwieg. „Du findest bestimmt eine bessere

Magd“, fuhr Orban fort. „Und das sehen deines Hauses ist wieder klug stellt, Was willst du mit dieser Be-

st. Er freut sich, Kirche von „unsi riert werden kan fete er sich zu den niemand durch ewigen Heiligkeit, übten die Kirche auch ein Kirchenb auch ein solcher ausschlaggebend Überzeugung der

„Ach, du lieber Gott! Ich habe einmal dafür interessiert. Es gibt Menge Woher, nachzuspueren, wenn auch lange sind.“

„Dann warst es also du, der Nachrede ins Dorf getragen hat?“

„Nachrede? Es sind Tatsachen. Warum soll man darüber schwiegen?

Jetzt stand der Niederhofer auf ging mit schweren Schritt durch den weiten Raum. Dann stand er in der dämmerigen Ecke, die der Schein des Lichtes nur kaum erreichte.

„Du weißt nichts, gar nichts! hab die Afra damals ins Haus genommen aus Mitleid. Ich hab erfahren, ein Mensch über seine Vergangenheit ja sogar über sich selbst hinauszuwachen kann. Paß gut auf, Schwager, was dir jetzt sage: Ich werde sie, wenn du willst - ich weiß das noch nicht, aber ich bis heute zu feige war sie zu gehen, aber ich werde es heute noch nicht, ich werde die Afra, wenn sie dich heiraten!“

Sie konnten sich in diesem Augenblick nicht sehen. In der Nähe ein Blitz in die Erde gefahren. Das verriet der heftige Schlag, der das Haus erschütterte. Das Licht zuckte und war weg. Sie sahen Dunkel...

Vielleicht wollten sie warten, die wieder hell um sie war. Sie sprachen jetzt beide nicht mehr. Oder erwartete sie, daß irgendwo eine Feuerzunge ging?

Fortsetzung